

## Neverscheinung!

Dr. B. Schidloff:

Grausamkeit und Sexualität

brosch. 8. – Mk. geb. 12. – Mk.

Aus dem Inhalt: I. Sexualtrieb und Sexualgesetze, II. Sexualtrieb und Grausamkeit. III. Die grausame Natur, IV. Geschichte der Grausamkeit. V. Religion und Grausamkeit. VI. Grausamkeit und Sklaverei. VII, Moderne Grausamkeit. VIII, Der grausame Mann. IX. Das grausame Weib, X. Grausamkeit und Ehe XI. Kind und Grausamkeit. XII. Das Kind als Opfer der Grausamkeit, XIII. Grausamkeit im Recht. XIV. Leichenschändung. XV. Aberglauben und Grausamkeit. XVI. Grausamkeit in der Kunst. XVII. Gesamtüberblick über sexuelle Grausamkeit. XIII. Literaturverzeichnis.

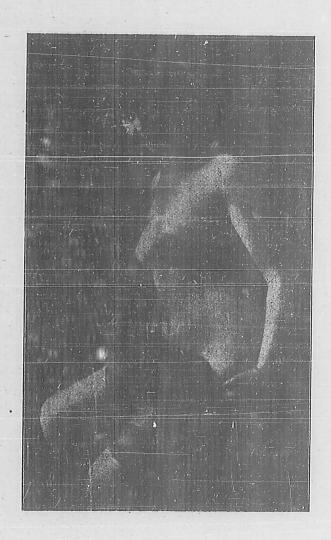
Dieses stark gekürzte Inhaltsverzeichnis läßt bereits deutlich erkennen, daß in diesen 17 Kapiteln eine erschöpfende Darstellung gegeben ist. Unnötige Weitschweifigkeiten wurden vermieden. Der Stoff wird in kurzer interessanter und prägnanter Weise dargeboten. Die "Fälle" sind bis auf die Erscheinungswoche ergänzt. Die Illustrationen sind zum überwiegenden Teil in anderen Werken nicht zu finden.

Trotz fast 300 Seiten Text und den 24 Tafeln mit Illustrationen, guter Austattung und großem Format kann das Werk für 8 Mk. broschiert und 12 Mk. in Leinen geliefert werden.

Jeder Interessent für diese Schattenseite des menschlichen Geschlechtslebens wird in diesem Werk ein Material finden,

wie es ihm nirgends anders geboten wird.

Sämtliche Bücher sind im Friedrich Radszuweit-Verlag, Berlin S 14, Neue Jakobstraße 9, erhältlich.



## Mein Lieb ist tot! / Reni

Totensonntag - - ein Erinnern an Tote, die man liebte und nun weiter nichts? O ja, alles wird wieder wach, aller Schmerz bäumt sich wieder auf, man möchte wieder einmal sterben, wie damals, wo die Liebe von einem gegangen ist. Und wieder fragt man in bangem Schmerz "warum?" und immer wieder: "warum gerade ich?" und findet nie die Antwort denn des Schiebeal bleibt owig string wie Antwort, denn das Schicksal bleibt ewig stumm wie die Toten, die so ohne Schmerz ruhen und denen wir ein leises, wehes Erinnern nachweinen. Tot ist auch mein Lieb - mein Mädel, die wie ein verirrter Sonnenschein in mein einsames Herz kam. Nur kurz war das Glück, war der Traum und das Erwachen ist so lang — bis daß ich selbst einmal die Augen schließen werde. Sie war noch so jung, so lebenslustig, so ein impulsives Etwas war in ihrem Wesen, was mich immer wieder anzog. Ihre Briefe waren mir eine Freude, ihr nettes Plaudern war mir wie die Sonne, die an Sommerabenden so wohltuend wie ein Streicheln einer milden Hand über eine kranke Stirn fuhr. Und nun? Alles ist das grausame Schicksal machte bei unserm kurzen Glück Halt und nahm mir wieder ab, was ich nur kurz besessen hatte — mein Lieb ist tot und mein Herz ist nun auch tot. Nur am Totensonntag regt es sich, als ob es zum Leben erwachen möchte, und es will noch einmal erleben, wie damals. Aber es ist nur ein wehes Erinnern, ein Aufbäumen gegen das Schicksal. Doch ich kann nichts machen alles Trotzen, aller Schmerz nützt nichts - mein Lieb ist tot - tot!

So sitze ich denn wieder einsam und allein und träume, denn meine Liebe ist erloschen, ein anderes Lieb gibt es nicht für mich, es wäre mir eine Entweihung für die Tote. Sie wartet auf mich, auf meine Treue, bis ich zu ihr kommen werde — und bald wird es sein, denn mein Herz ist schon halb verzehrt vor Heimweh -- - nach dem Lieb!

Mein Leben ist so weit, so weit, Wie der Himmel und auch die Sterne. Zum Sterben wäre ich gern bereit -Da mein Lieb ist mir so ferne. Mein Herz ist jetzt in tiefer Not, Denn mein Lieb ist tot - ist tot!

## Zu spät! / Hedy Gleitsmann (Schluß.)

Der Morgen graute bereits, als die Polin das

AND THE RESIDENCE OF THE PARTY OF THE PARTY

Haus Marys verließ.

Mary sinnt! Das war ja das, was sie so heiß ersehnt hatte, eingetroffen! War sie nun glücklich? Und systematisch zerpflückte sie die Empfindungen der letzten Tage.

Ein Schluchzen entringt sich ihrer Brust! Nein, sie ist unglücklicher denn je! Wo keine Liebe ist,

kann auch kein Kuß beglücken.

Sie ist sich bewußt, nur einen Menschen zu lieben und je lieben zu können und das ist ihre Henny!

Am Abend trifft sie wieder mit Henny zu-sammen. Unsicher und bedrückt schaut sie die Freundin an.

"Was hast du nur heute, Mädel?" Henny sieht forschend in Marys bleich gewordenes Gesicht.

"Henny!" fleht Mary, "kannst du mir ver-

Henny schweigt! Stumm preßt sie die Lippen

Noch einmal stellt Mary die Frage. Da schüttelt Henny den Kopf und dumpf und schwer ringen sich die Worte aus ihrem Munde heraus: "Ich ekle mich

Mary sinkt in sich zusammen. Noch einmal hebt sie bittend die Hände zu Henny empor.

Da bricht diese fassungslos zusammen und unter heißen Tränen beichtet sie der Freundin ihren Treubruch!

Wie erstarrt hört Henny sie an, um sich schaudernd abzuwenden. Nun ist es ganz aus!

Diese wendet sich ab.
Da geht sie stumm ihren Weg weiter.

Wohin sie geht, das wird ihr nicht bewußt. Im Großstadtgewühl und doch einsam, ohne Ziel.

Was hatte doch Henny gesagt?

Immer klarer dringen die Worte in ihr Gedächtnis und immer schneller werden ihre Schritte. Wie im Takt folgen ihr Hennys Worte nach.

Plötzlich verspürt sie einen heftigen Stoß! Menschengeschrei dringt an ihr Ohr — sie versinkt sinkt und: "ich ekle mich vor dir!" — — Ro Kreise tanzen vor ihren Augen - dann ist es ganz dunkel — — alles tot!

Am andern Tage liest Henny in der Zeitung 'daß in der Leipziger Straße die 29jährige Mary Blum von einem Lastauto erfaßt und schwer verletzt ins Virchow-Krankenhaus eingeliefert wurde. Den Chauffeur träfe keine Schuld, da er anhaltend Warnungssignale gegeben hätte, die Verletzte aber wie blind in das Auto gelaufen wäre.

Entsetzt springt Henny auf, um sich so schnell wie möglich auf den Weg nach dem Krankenhaus

zu begeben.

Das hatte sie nicht gewollt!

Die ganze Nacht hatte sie sich mit Marys Schicksal beschäftigt. Jetzt, wo sie Mary verloren hatte, da fühlte sie erst, wie weh ihr der Fehltritt der Freundin getan hatte und wie lieb sie ihr geworden war. Sie war bereit, ihr zu verzeihen, denn ihre Schuld hatte Mary zu diesem Schritt getrieben.

Nun dieses Ende!

Das Auto, welches Henny nach dem Kranken haus brachte, hielt. Schnell entlohnte sie den Chauffeur und stürmte nach dem Aufnahmebureau, um sich die Station, in welcher Mary untergebracht war, sagen zu lassen.

Lieber Gott! Laß mich nur nicht zu spät

kommen!

Nie hatte Henny Gott angerufen, in ihrer jetzigen Herzensangst vergaß sie ihren Unglauben und flüchtete zu dem, der unsere Geschicke lenkt. Zu Gott! Oder wie wir zeitgemäßen Menschen sagen: zum Schicksal!

Die Schwester läßt Henny eintreten. keine Hoffnung mehr, Marys Leben zu erhalten.

Bleich und unruhig tasten Marys Hände auf dem Deckbett. Henny! Henny! Sehnsüchtig flüstern ihre tiebernden Lippen den Namen der ge-liebten Freundin. Dann verzieht sich das Gesicht schmerzhaft. Klar und deutlich hört Henny die

letzten Worte, die sie zu Mary gesprochen hat. Träne um Träne läuft über das blasse Gesichtchen der Kranken. Da kann Henny sich nicht mehr länger zurückhalten! Aufweinend sinkt sie am Bett

der geliebten Freundin nieder!

"Nein, du Liebes, Süßes! Mein kleines Mä-delchen! Verzeih mir, daß ich dir so weh tat! Ich habe dich ja so lieb! Geh nicht von mir, damit ich gut machen kann, was ich dir in meiner Verblendung angetan habe."

Die Kranke lauscht - öffnet die Augen. Die Stimme der Geliebten hat noch einmal die fliehenden Lebensgeister zurückgehalten. Ihre Hand legt sich wie segnend auf den Kopf Hennys. Mit letzter Anstrengung flüstert sie: "Hab' Dank — ich habe nur dich geliebt! Küß mich noch einmal — einmal nimm mich in deinen Arm — dann will — ich — gerne — sterben!"

Erschüttert beugt sich Henny über ihrem Mädel, nimmt sie behutsam in ihren Arm und preßt ihren Mund auf die im Kuß erkaltenden Lippen, als wollte sie mit aller Macht dem Tod die sichere Beute entreißen.

Zu spät!

Mary hatte mit dem letzten Kuß ihren letzten

Atemzug getan!

Ein Menschenkind, welches im Kampf mit dem Heiligsten auf der Welt, — der Liebe, unterlegen war, büßte sein blühendes Leben ein, ging den dunklen Weg der Ewigkeit, war zerbrochen weil es nur einmal lieben konnte im Leben.

Inmitten des Friedhofs ragt auf einem schlichten Grab ein großes Kreuz. Auf ihm stehen die Worte:

"Die Liebe höret nimmer auf!"

Oft sieht man eine große, schöne Frau an diesem Grabe Blumen niederlegen. Ihre Lippen flüstern jedesmal die gleichen Worte: "Deine Henny ist bei dir! Nimm diese Blumen, die von meinen Tränen getränkt sind! So, wie du mich im Leben geliebt hast, so bleibe ich dein, bis der Tod uns vereinigt hat!" — — —

Das Leben aber braust und stürmt an den Menschen vorüber. Die Winde singen das alte Lied von Liebe und Liebesweh solange die Welt bestehen wird, und manches Leben zerschellt an den kleinen und doch so bedeutungsvollen Worten: "Zu spät!"

## Ungläckliche Liebe / Selly Engler

Seit vielen Jahren hielt mein Herz umfangen Die Eisschicht der Empfindungslosigkeit; Doch nun ist mir die Sonne aufgegangen Und Winters Schauer flüchteten so weit.

Du wundervolles, märchenhaftes Wesen, Du brachst den starren Bann zu unbewußt. Und was so dunkel gestern noch gewesen Ist wehes Hell heut und so stille Lust.

Nur meines Herzens Saiten sind erklungen, Nur meine arme Seele liebt und weint. Dein Kinderauge hat mich tief durchdrungen, Dein Sonnenblick nun all mein Tun bescheint.

Von Liebe hat man oft zu mir gesprochen, Mein Herz empfand die Worte aber nicht. Viel hohes Hoffen habe ich wohl so zerbrochen; Trug ich denn Schuld? Und naht jetzt das Gericht?

Wer Liebe weckte, ohne es zu wollen, Dem sollt Vergeltung nimmermehr erstehn. Warum, o Gott, nun meine Füße sollen Den dornenvollen Weg des Leides gehn?

Denn du, du märchenschöne Mädchenblüte, Du hast ja längst dein ganzes Herz verschenkt Und deine Reinheit, deine zarte Güte, An eine ferne edle Frau nur denkt.

Daß ich die Kraft noch habe, tief zu lieben Berauschte mich und hat mich sehr bewegt, Und alles, was vom Leben mir geblieben, Hätt' ich so gern in deine Hand gelegt. Das Schicksal überflügelt unser Denken; Die Sterne ziehen ihre eigne Bahn. Ich wollte dir das Allerhöchste schenken, Und nun, siehst du mich wohl als Bettler an.

Gleichviel, ich bin auf ewig dir verbunden, Ich bleibe dir, das rufe ich dir zu. Ich harre dein, in allen fernen Stunden, Denn meine Sehnsucht, die bist du.

## Die Frauen der Bianca Torsten

and the last of th

Freundschaftsnovelle von Selli Engler

(Fortsetzung.)

So fuhr Bianca ab. In München wartete ihr finanzielles Schicksal und in Berlin blieb in Johannas nervösen Händen das Schicksal ihrer Liebe, ihres Herzens zurück.

Als der Zug aus der Halle fuhr, perlten aus Johannes blauen, tieftraurigen Augen schwere, wehe Tränen. Es schien, als fürchtete sie sich vor sich selber. Was nützten ihr alle die guten Ratschläge, sie wußte schon gar nicht mehr, wohin sie überall gehen sollte, aber sie wußte ganz genau, wohin sie nicht gehen sollte. Obwohl sie in ihrer Handtasche viele von Bianca besorgte Theater- und Opernkarten mit sich herumtrug, war sie völlig unentschlossen auch nur eine davon zu benutzen. Was sollte sie denn überall allein. Ihr fehlte die liebe, führende Hand Biancas.

Biancas Reise war ein einziger Mißerfolg. Sie wußte, daß sie ihr Leben völlig neu aufbauen mußte. Ihre großen Einnahmequelle war versiegt. In kaum sechs Tagen hatte sie erkannt, daß auch kein Fünkchen Hoffnung mehr blieb, auch nur einen Bruchteil ihres Vermögens zu retten. Die Erträgnisse dieser Kapitalanlage hatten ihr ein sorgloses, angenehmes Dasein ermöglicht. Nun mußte sie versuchen, den Grundstein auf einfachere Art neu zu festigen.

Bianca war niedergedrückt, aber gar zu tief sollte diese Veränderung nicht in ihr Leben ein-

greifen. Sie war ja jung, intelligent.

In das gedämpfte Rattern des Zuges drängten sich ihre Gedanken. Was würde Johanna wohl zu ihrer verfrühten Rückkehr sagen? Ob sie sich sehr freuen würde? In der Hast ihrer Abreise hatte sie nicht telegraphieren können; Johanna hätte auch viel zu früh aufstehen müssen, um zum Frühzug zu kommen.

Bianca stieg, ein wenig übernächtigt, in das Mietsauto und fuhr in ihre Wohnung. Sie stieg die zwei Treppen herauf. Warum klopfte ihr nur das Herz so sehr? Trug die schlaflose Nacht die Schuld? Oder war ihr der kleine Handkoffer doch zu schwer? Die beiden Treppen hatten ihr doch nie Beschwerden gemacht. Mein Gott, wie das hämmerte. Ihre Hände zitterten ein wenig, als sie die Wohnungstür aufschloß.

Sie setzte ihren Koffer ab und ging sogleich auf Johannas Zimmertür zu. Als Johanna auf ihr Klopfen nicht antwortete, drückte sie leise den Griff

herunter.

Bianca betrat das Zimmer und ihre Augen weiteten sich in entsetzliches Erkennen.

Johanna lag im Bett und schlief, und neben ihr lag - eine andere Frau.

Johanna öffnete die Augen und ein Schrei – ein Schrei, vielleicht aus Herzensnot und Ohnmacht geboren, zerriß die Morgenstille.

# Beschlagnahmt und öffentlich verbrannt

wurde in England das Buch



# "Quell der Einsamkeit"

von R. Hall

Mit der Größe des geborenen Epikers lebt alles in diesem Frauenroman, der den Leser in seinen Bann schlägt und an menschlichem Interesse alles hinter sich läßt, was die Belletristik von lesbischer Liebe bisher zu sagen wußte. Die Originalausgabe ist in deutscher Übersetzur gerschienen. kostet brosch. 8. — Mk., gebunden 10. — Mk. und kann durch den Friedrich Radszuweit-Verlag, Berlin S 14. Neue Jakostraße 9. gegen Voreinsendung der Betrages oder durch Nachnahme zuzüglich 40 Pf. Porto bezogen wenden.

Mit bleichem Gesicht, mit starren Augen, unfähig ein Wort über die Lippen zu bekommen, stand Bianca da.

Die fremde Frau sah fragend von Bianca auf Johanna.

Gott, wie tat da Bianca das Herz weh. Warum hörte es denn nicht auf zu schlagen? Sie hatte sich nicht gewehrt, hätte gern still, und vielleicht noch dankbar, die Augen geschlossen. Warum mußte sie soviel Häßliches, Trauriges und Wehes sehen? Warum krampfte sich ihr Herz immer wieder zusammen. Sie wußte nicht mehr, wie sie stehen sollte, vor ihren Augen verschwamm alles. Aber das impertinente Lächeln der fremden Frau sah sie doch noch. Und das riß sie wieder in die Wirklichkeit zurück.

"Verlassen Sie sofort meine Wohnung, und wenn es möglich ist, so nehmen Sie Fräulein Warren mit sich —!"

Johanna, die in die Kissen weinte, schrie bei diesen Worten auf.

"Bianca, weise mich nicht hinaus. Lotte ist eine frühere Kollegin von mir. Ich traf sie zufällig. Ich will dir erklären, wie alles kam!"

Mit einer harten Geste schnitt ihr Bianca die Rede ab. "Schweige! Ich will, daß mein Haus gesäubert wird. Du hast aufgehört zu mir zu gehören; unsere Wege trennen sich!"

Und ihre Wege trennten sich. Bianca zog wieder zu ihrer Mutter. Aber sie mußte sich um eine Unterkunft für Johanna bemühen, denn diese war von einer erschreckenden Geistesabwesenheit und Apathie, daß Bianca einen zweiten Versuch aus dem Leben zu gehen, von ihr befürchtete. Und in Bianca schrie es, alles, alles, nur kein drittes Grab.

Bianca ging mit ihr auf die Zimmersuche und bald war auch eine bescheidene Wohngelegenheit gefunden. Für die bescheidenen Bedürfnisse Johannas stand Bianca vorerst ein, später aber verschickte sie in Johannas Namen Bewerbungsschreiben, und Johanna trat auch, etwa ein Vierteljahr nach dem Freundschaftsbruch, eine Stellung an. Bianca war froh. Nun hatte Johanna ihre Beschäftigung, ihre eigene, trübselige Behausung und ihre Freiheit. Aus Biancas Herzen wich niemals die gütige Fürsorge, aber jedes zarte, feine Gefühl, das mit Liebe zusammenhing, hatte sie mit aller Macht zu ersticken versucht. Und sie glaubte auch, daß es ihr gelungen war. Ihre Lippen hatten die Johannas zum letzten Male auf dem Bahnhof, als sie nach München fuhr, berührt. Niemals mehr.

Trotz der unzähligen Bitten und Tränen Johannas nicht.

Und Bianca wohnte nun wieder bei ihrer lieben Mutter. Auch sie hatte ihr einfaches, aber mit Liebe, Sauberkeit, Gemütlichkeit und Ruhe gepflegtes Arbeitszimmer.

Sie arbeitete fleißig. Sie zeichnete und feilte an den Entwürfen eines großen Theaterunternehmens. Ihre Ausführungen, Berechnungen und Finanzierungsmöglichkeiten waren so fein durchdacht, daß die Menschen, mit denen Bianca zwecks Mitarbeitung in Verbindung trat, ihr Anerkennung und Achtung zollten. Wenn sie so in ihrer stillen Zurückgezogenheit weiterarbeiten konnte, hatte sie den Grundstein zu einer neuen, guten Existenz gelegt.

Aber es schien, als sollte sie die nötige Ruhe nicht finden Ihre Arbeit verlangte eine absolute Konzentration. Jeder fremde Eindruck, jedes neue Erleben und jede Aufregung konnte den feinen Bau ihrer selten starken und weitblickenden Phantasie zerstören. Und immer, wenn Johanna kam und Bianca mit unendlich traurigen Augen ansah, war Bianca unfähig, einige Tage zu arbeiten. Johannas blasses, schlechtes Aussehen erschütterte sie immer wieder. Johanna mußte schwer arbeiten, aber sie tat es ohne ein Wort der Klage. Bianca hatte immer Johannas große Bescheidenheit in materiellen Dingen geschätzt. Sie war ein einfaches, anspruchsloses Kind des Volkes.

Tiefe Schatten lagen um Johannas Augen. Aus der Elastizität ihres Körpers war eine nervöse Hast geworden. Bianca hatte heimliche Tränen vergossen; ach, Johanna glich ja nur noch so wenig ihrer — Juno —.

Johanna hatte im letzten halben Jahr wie eine Nonne gelebt. Ihr blieb keine Zeit, irgendwelchen Abenteuern nachzujagen. Müde und abgehetzt warf sie sich an den Abenden auf ihr Bett. Sie scheute sich nicht, zu Bianca von der Einförmigkeit ihres Daseins zu sprechen. Ihre Sonne hatte aufgehört zu scheinen. Und Bianca glaubte ihr. Sie wußte, daß Johanna dem Schrei ihres Blutes keine Hemmungen entgegensetzen konnté, aber Johanna log nicht. Nie hatte Bianca sie eine kleine Unwahrheit sprechen hören.

Auch Bianca gehörte nur ihrer Arbeit. Kaum, daß sie sich einmal zu einem einsamen Spaziergang entschloß. Sie wollte von keinem neuen Eindruck, von keinem fremden Erleben berührt werden. Sie arbeitete viel und schlief wenig. Ihr blasses Aussehen verschärfte sich noch, doch wenn Johanna einmal in den Abendstunden zu ihr kam, sie nahmen dann immer in Gegenwart von Biancas Mutter den Tee, dann legte sich eine fieberhafte Röte auf ihr Gesicht. Bianca versuchte dann immer die Nervosität ihrer weißen, gepflegten Hände zu verbergen. Aber Johannas Augen ruhten intensiv auf Bianca. Heute war die Mutter ausgegangen.

Bianca bereitete den Tee. Sie tat es ungern, aber der Teetisch war doch in einigen Minuten schön wie ein Gedicht. Wie sie die Blumen ordnete und verteilte, wie sie die hauchdünnen Teeschalen stellte, wie sie den Tee bereitete, war ihr Geheimnis, ihre Kunst. Wohl keine zweite Frau könnte das erlernen, das konnte man nur können. Sie schaltete die Batiklampe ein und lud Johanna mit einer unnachahmlichen Geste ein, Platz zu nehmen.

In Johannas Augen glommen Wünsche. Wie gerne, wie unsagbar gerne hätte sie nur einmal Biancas Hand geküßt. Aber Biancas strenges, abweisendes Mienenspiel gebot Zurückhaltung. Doch das Beherrschen war nicht Johannas starke Seite,

"Bianca," sprach sie in die traute Ruhe des Abends hinein, "Bianca, du hast mir schon soviel verziehen. Sei doch noch einmal gut, noch einmal harmherzig, vergiß —, du — —!" barmherzig, vergiß -, du -

Bianca schnellte aus ihrem Sessel hoch.

"Nein, - -! Es kann nicht sein, daß eine Freundschaft aus einer Kette von Untreuen besteht. Wir haben uns beide in unsere Trennung gefügt. Wenn es dir nicht genügt, daß wir gute Kameraden sind, dann muß ich dich in aller Herzlichkeit bitten, nicht mehr zu mir zu kommen. Wenn es dir einmal nicht gut geht, dann schreib mir; ich werde immer und immer für dich einstehen, aber bitte mich nicht, daß ich deinen letzten Fehltritt vergessen soll. Verziehen habe ich ihn dir ja längst, aber vergessen ach, Johanna, ich kann es nicht, ich kann es nicht!"

Johanna gab ihr erneutes Hoffen, ihr stilles Werben nicht so schnell auf. Sie hatte Bianca immer bis in die tiefsten Tiefen ihres Herzens getroffen, sie wußte, daß Bianca ein einsames Leben führte und daß sie dennoch junges heißes Blut hatte. Biancas Aufbäumen war auch gar zu verräterisch. Wäre sie gleichgültig, zynisch oder abweisend gewesen, so hätte Johanna nie wieder den Mut zu einer Annäherung gefunden. So aber war sie erregt und Johanna, die nicht mit dem Verstand, sondern rein gefühlsmäßig ihren Vorteil erkannte, sprach eine Frage aus. Eine Frage, die Bianca aufwühlen mußte.

Johanna ging langsam zu Bianca herüber, sanft, wie ein Kätzchen, wie ein liebes zartes Kind, legte sie den Arm um Bianca und sah ihr tief in die Augen, die so viel heimliche Tränen vergossen hatten.

Johannas Stimme, die Bianca schon immer entzückt hatte, war von einem reinen, wundersam feinen Klang.

"Bianca, liebst du mich noch?" Bianca strömte alles Blut zum Herzen. Solche Worte hatte sie nicht erwartet. Sie konnte nicht antworten.

Johanna wartete auf ein Wort. Ihre Augen hingen an dem einzig geliebten Munde, und da durchzuckte sie ein Gedanke, der im, gleichen Augenblick zur Tat wurde. Sie drückte Bianca in ihren Sessel zurück, stürzte sich wie eine Verdurstende auf sie und küßte mit lodernder, versengender Leidenschaft ihren Mund.

Bianca wehrte sich. Aber leise, leise sanken ihre Arme herab. Sie wußte nicht mehr, was sie durchflutete, war es Ohnmacht, war es Irrsinn, war

es Liebe?

Johanna kniete vor Bianca.

,Ich danke dir. Nun habe ich gefühlt, daß du wieder gut bist. Ohne deine Herzlichkeit hätte ich nicht mehr weiterleben können. Ich wäre ganz still gegangen. Heute wollte ich Abschied von dir nehmen. Daß deine Mutter nicht hier ist und ich mit dir sprechen kann, ist mein Glück. Weißt du, in meinem Zimmer ist keine Casanlage, ich habe weder Gift noch einen Revolver, und da habe ich mir meine Hängematte zurechtgelegt. Die Seile sind fest und stark -!'

Bianca verschloß ihr den Mund mit einem Kuß. Wenn Jolianna vom Sterben sprach, zerbrach ihr Denken, ihr Empfinden. Ihre Empörung, ihre Eiskälte zerschmolz in einem einzigen Augenblick. War es Grauen, war es Feigheit, oder war es doch noch Liebe? Sie wollte kein drittes Grab. Sie wollte nicht. Wenn sie vor ihren Augen in geisterhaften, verschwommenen Umrissen einen schwarzen Sarg sah, war sie mit ihren Nerven am Ende.

Johanna blieb in dieser Nacht bei Bianca. Und die Fragen, die sich Bianca vorgelegt hatte, beantwortete sie sich selbst in dieser Nacht. Was sie mit Johanna verband, war Liebe — nichts als Liebe — immer wieder nur Liebe. — —

Bianca arbeitete wie eine Wahnsinnige. Tag und Nacht löste sie sich nicht vom Schreibtisch. Die Mutter mußte ihr den Kaffee, den Tee, das Frühstück auf dem großen Schreibtisch servieren. In aller Hast nahm sie dann während der Arbeit ein paar Bissen zu sich. Bianca hatte nie viel geraucht; jetzt aber war ihr Raum von dichtem Qualm erfüllt, sie verschlang die Zigaretten fast. Ihre Gedanken waren bei der Arbeit. Keinen

Tag, keine Stunde durfte sie verlieren, um dieselbe rechtzeitig fertigzustellen. Die ersten Aufträge waren verteilt, die ersten Gelder hinterlegt. Bianca sollte nach der Eröffnung des Theaters einen leitenden Posten übernehmen. Vorläufig aber hatte sie mit Architekten, Baumeistern und Geldleuten zu verhandeln. Nebenbei mußte sie weiter entwerfen,

zeichnen, arbeiten - arbeiten.

Nicht eine Stunde länger als nötig sollte Johanna ihren schweren Dienst verrichten. Sie hätte es vielleicht schon jetzt möglich machen können, daß Johanna nicht arbeiten brauchte, aber dann war sie den ganzen Tag ihren Phatastereien und ihrem leichten Blut ausgesetzt. So wußte Bianca, daß Johanna arbeitet und dieser Gedanke gab ihr die unbedingt erforderliche Ruhe. Die Wohnung der Mutter war zu klein, sonst hätte sie Johanna zu sich genommen. Ein zu dichtes Zusammenleben hätte Biancas Arbeit gestört. Sie war unfähig zu schreiben oder zu denken, wenn sich eine zweite Person, gleichviel wer es war, im Zimmer befand. Johanna mußte noch ein kurzes Weilchen aushalten bis sich Bianca wieder den Luxus einer schönen, geräumigen Wohnung erlauben konnte.

Die Zeit verrann. Sie brachte viel Arbeit und wenige glückliche Stunden. Bianca wurde schmal. Nichts ging ihr mehr rasch genug, ihre Zeit drängte. Sie wollte endlich wieder mit ihrer Johanna zusammen wohnen. Johanna, was war mit Johanna? Wo war ihre schöne, sprühende Lebhaftigkeit, ihr anschmiegendes, zartes Wesen? Trug denn nur die Arbeit Schuld an Johannas großer Müdigkeit, vielleicht auch Gleichgültigkeit? Bianca war oft, sehr oft beunruhigt.

Einmal holte sie Johanna vom Geschäft ab. Sie wollten zusammen essen gehen. Auf dem Wege zu Johannas Stammlokal war Johanna von einer auffallenden Zerfahrenheit. Kurz vor dem Lokal

sprach sie:

"Bianca, ich bin voller Unruhe. Ich habe mich um eine andere Stellung beworben und es ist möglich, daß ich heute schon die Antwort auf meine Bewerbung zu Hause habe. Ich kann nicht ruhig essen, bitte, warte doch ein Weilchen auf der Promenadenbank. Ich will nur einmal zu mir heraufgehen, um nachzusehen, ob ein Brief für mich da ist."

Bianca hatte eine halbe Stunde gewartet, aber Johanna kam nicht zurück. Ob ihr etwas passiert

Bianca läutete. Die Wirtin öffnete und führte sie freundlich in Johannas Zimmer. Voller Unruhe, ohne anzuklopfen, trat Bianca ein.

Johanna saß auf dem Bettrand und - dicht an ihrer Seite saß eine Dame. Bianca kannte die Dame aus einem Klub. Bianca war gefaßt. Nur daß ihr trauriger Blick von Fräulein Gertrud Schwarz auf Johanna glitt, konnte sie nicht verhindern.

"Warum, Johanna? Warum hast du mich be-

logen, zum erstenmal belogen -?"

"Warum kommst du mir denn nach, warum bist du denn nicht essen gegangen?" fragte Johanna.

Bianca erfaßte die Situation. Fräulein Schwarz sollte sicherlich denken, Bianca lief Johanna nach. Mochte sie; Bianca war es jetzt einerlei. Wenn nur ihr Herz nicht so entsetzlich zucken würde. Sie konnte nicht antworten. Johanna kam näher.

"Du bist ja so blaß, Bianca?"

"Das wird seinen Grund haben," hauchte Bianca hin.

Auf dem Tische standen zwei halbgeleerte Gläser und eine Flasche Wein. Bianca zitterten die Hände, aber sie wollte nicht schwach werden und nahm sich einfach ein Glas Wasser aus der Karaffe und trank es leer. Sie stand in der Mitte des kleinen Zimmers; Fräulein Schwarz kam auf sie zu.

(Fortsetzung folgt.)

#### (E) MINES (E) MINISTER MINISTE

## Maienglück / H. E.

Es war im Mai, und jener einen Stunde In lauer Nacht vergeß ich ewig nicht: Rings goß der Mond rings in der weiten Runde Auf Berg und Tal sein schimmernd Silberlicht.

Durch weiche Lüfte klang's von Weltakkorden Und mit dem Herzen stimmte hell es ein. Mir ist die Welt zum Paradies geworden! Ich liebe dich! Muß ich nicht selig sein?

Ob du mich liebst? Ob du wohl ganz mein Eigen? Dein froher Blick gab süße Antwort mir. Wenn Augen reden, kann die Lippe schweigen Und nur der Kuß ist süße Antwort ihr.

In meine Arme hab' ich dich geschlossen, Du meines Lebens wonnig Maienglück, Der Himmel ist in unser Herz geflossen: Ich halt' ihn fest und geb 'ihn nie zurück!

#### WELLEYWLEYWWELLEYWWYELWWELLEYWWYEL

#### Das 17 jährige Stiftungsfest

feierte der Damenklub "Altes Geld" am Montag, dem 18. November, im "Nationalhof". Der große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Es herrschte eine fröhliche und gemütliche Stimmung. Den Höhepunkt des Festes bildete der Einzug der Vereine mit ihren Bannern. Voran frug man das Banner vom "Alten Geld" in blau-weiß-rot, mit vielen Fahnenbändern geschmückt, dann folgte Damenklub "Lustige Neun" mit ihrem weiß-lila Banner, dahinter die Damen, die den beiden Vereinen als Mitglieder angehören. Gemeinsam wurde das Bundeslied gesungen, dann überbrachten die Vorstände vom "Damenklub Goldene Kugel", sowie vom Damenklub "Kleeblatt" Glückwünsche und überreichten wunderbare Blumenarrangements.

Die Gründerin vom "Alten Geld", Frau W., kann mit Stolz auf das Bestehen ihres Klubs zurückblicken, zumal die I. Vorsitzende, Frau R., und die Kasseiererin, Frau E., schon fast zehn Jahre ihres Amtes im Damenklub "Altes Geld" walten.

Zu bemerken wäre noch, daß der Damenklub "Altes Geld" regelmäßige Tanzveranstaltungen jeden Montag im Nationalhof abhält, und die diesjährige Weihnachtsfeier am 18. Dezember, ebenfalls im Nationalhof stattfindet. R.

# Achtung Transvestiten!

Am 1. Dezember d. J. sollte zum ersten Male die selbständige Monatsschrift "Transvestiten" erscheinen. Infolge verschiedener technischer Schwierigkeiten, und auch des Bußtags wegen, ist eine rechtzeitige Fertigstellung zum 1. Dezember leider nicht möglich. Der Erscheinungstag wird rechtzeitig in der "Freundin" bekannt gegeben werden.

Verlag und Redaktion,

Kielne Anzeigen
Textwort 10 Pf. Überschriftsw.
20 Pf. Chifferanzeigen 25 Proz.
Zuschlag, Off. in doppeltem Umschlag einsenden und zur Weiterbeforderung Porto beifügen.
Briefe, denen kein Porto beigefügt ist, sind von der Weiterbetörderung ausgeschlossen und
werden vernichtet. Textänderungen vorbehalten.

München. Gutsitulerte Dame, 33, vorurteilsfrei, sucht gesellschaftlichen Anschluß an ebensolche Dame von sonnigem Wesen. Evtl. Einwohnen in vornehmem Eigenhelm, mögl. Ausführliche, ernstgemeinte Zuschriften 1326 Verl.

Köln a, Rh. Gesellschaftlichen Anschluß an Dame oder Ehepaar, sucht jung. Kölner. Off. 1327 Verl.

Hamburg. Perücken, Kostüme liefert zu mäßigen Preisen. Off. 1328 Verl.

Musikstudentin, 27, sucht geistig hochstehende, kultivierte Freundin. Off. 1329 Verl.

Herzl. Bitte. Dame, 39 Jahre, durch Schicksalsschläge in Not, sucht Beschäftigung gleich weilcher Art in Köln a. Rh. Off. 1330 Verl.

München., 28 Jahre, sucht gesellschaftlichen Auschluß an Dame gesetzten Alters, zwecks späterer Heirat, Off. 1331 Verl.

Berlin. Transvestit, 29, außerst anpassungsfähig, ersehnt aufrichtigen, freundschaftlichen Anschluß an gebildete, temperamentvolle Dame, zwecks späterer Heirat. Off. 1336 Verl.

Dame, Ende Dreißig, sucht in Berlin ernste, berufstätige Freundin ohne Anhang. Möglichst ausführl. Zuschriften unter 1340 Verl. Süddeutscher, gebild. Herr, Bnde 50, J. Rentner, alleinstehend und einsam fühlend, sucht Gedankenaustausch mit lieber, netter Dame, passenden Alters, aus guten Verhältnissen, zwecksLebensgemeinschaft bezw. Kameradschaftsehe. Off. 1832 Verl.

Hamburg, Einf., junges Ehepaar wünscht, da es sich einsam fühlt, gesellschaftlichen Anschluß an ebensolches. Evtl. ist ein leeres oder möbl. Balkonvorderzimmer, Elektrisch, Gas und Badeelnrichtung verhanden. Off. 1333 Verl.

Alida Baker erbitte Nachricht. Off. 1334 Verl.

Hamburg. Herr 29, J., wünscht Briefwechsel mit älterer Dame, zwecks spät. Heirat. Off 1335 Verl.

Köln a. Rh. Junge Dame, 22 Jahre, sucht Anschluß an bessere Dame, zwecks Gedankenaustausch und Geselligkeit. Off. 1337 Verl. Weimar und Thüringen. Transvestit wünscht Gedankenaustausch oder Briefwechsel. Off. 1338 Verl.

Modernes Ehepaar, 38-42 Jahre, mit gemütlichem Eigenheim, suchtin Königsberg ebensolches, zwecks gesellschaftlichen Anschluß. Off. 1339 Verl,

Leipzig. Transvestit, 32, anpassungsfähig, sehr einsam, ersehnt freundschaftlichen Anschluß an Dame, evtl. auch ältere, zwecks spät. Heirat. Off. 1341 Verl.

Essen. Irene E...., bitte um Adresse, zwecks Zofe, Off. 1342 Verl.

Frankfurt a. M. 25jähr.

Ab 15. November eröffne ich Friedrichstr. 129 vorn III Etg., Tel. Norden 9785. Nahe Bahnh. Friedrichstr., ein zweltes Schönheitspflegeinstitut und verlege dorthin meine Spezielabteil, für Transvestiten. Transvestiten werden auf Wunsch vollständig eingekleidet. Lieferung aller Haararbeiten. Anwendung der neusten Apparate und Mittel der modernen Kosmetik und Körperpflege. Beseitigung von Haaren ohne Narben, von Warzen, Tätowierungen, Hautfehlern etc. Vibrationsmassage erzeugt volle, straffe Büste. Straßen-, Theater- und Maskenperücken. Gesellschaftskleider, Maskenkostüme, elegant nach Maß oder leihweise. Diskrete Bedienung. Damenfrisiersalon, Haarfärbeabteilung, Langjährige Erfahrung, erste Referenzen. Frau Helene Schramm, Friseur- und Perückenmachermeisterin, Institut de Beauté, Berlin N 24, Friedrichstr. 129, III und Elsasserstr. 21, Salon Fortuna.

#### Das Buch der Frau

Ackers: Freundinnen (Roman unter Frauen) geb. Mk	. 4.50
Wilhelmi: Frauen (Roman aus der Neuzelt) geb. "	6
Ev Esper: Habe Mitleid (Lesbische Offenbarungen geb. "	3.50
Rachilde: Das Weibtier br. 5, geb. "	7
Weihrauch: Der Skorpion, Band II. geh	3.50
Marken: Um Eva Wildes Erbe (Roman) br. 3, geb. "	4,50
Kurt-Martin: Ursula Brandt und ihre Freier	
Roman einer großen Liebe	4
Diederot: Die Nonne (Sittenroman) geh	3.—
Brunner: Der Backtisch (Mit vielen seltenen	
Abbildungen zum Text) geh. "	3.—
Sonnenlechner: Die vorletzte Liebe der schönen	
Frau Erzsebet geh. "	3.50
Döblin: Die beiden Freundinnen und ihr Gift-	
mord geh. M. 3.—, geb	4.50
mord geh. M. 3.—, geb, Nelly Grißlich: Die Kunst der Liebe und des Lebens geh. "	3.60
Hertha Riese: Die sexuelle Not unserer Zeit geb.	3.50
Paillot: Liebe in Paris	3.—
Holtmont: Die Hosenrolle (Das Weib als Mann:	
nur für Transvestiten) geh. 6, geb. "	10.—
Birkenburg: Das Geschlecht der Lüge och	2.—
Dr. Pettow: Der krankhafte Verkleidungstrieb geh.	2.50
Dr. Goldmann: Über das Wesen des Umkleidungs-	2.00
triebes (Der Transvestitismus) geh. "	2.50
Di, Levy-Lenz: Die aufgeklärte Frau geb. "	5.—
Dr. E. Dühren: Der Marquis de Sade und	0.
seine Zeit / M 10 - geh M	12 50
seine Zeit M. 10.—, geb. M. Die vollkommene Geliebte, Roman von Delius	12.00
geh. M. 3.50, geb. M.	5.50
Anna Karolina, Roman von E. O. Püttmann	0.50
geh. M. 1.50, geb. M.	2.50
gen. M. 1.00, geb. M.	2.00

#### Bücher über Sadismus und Masochismus

# Damenklub Erâto Kommandantenstraße 72, 2. Etg. (nicht parterre) Täglich großer Betrieb (außer Montag)

Beginnend mit 5-Uhr-Tanz-Tee Sonntags mit 4-Uhr-Mokka

Die Sensation am Dienstag, d. 3. Dezember

# Wahl unserer Schönheitskönigin

Alle schöne Frauen erscheinen. Es geht um Krone und Hermelin

## **Tanzgeselligkeit**

Bessere Herren und Damen treffen sich ab

Dienstag, den 3. Dezember, Kommandantenstr. 58, Hofeingang

Leiterin Fr. Tatjana, Künstlerin Jeden Dienstag Tanzgeselligkeit

# Kegelverein Lustige Neun

Jeden Montag Fidelitas

Klisings-Balihaus Wassertorstraße 68

Es ladet herzlichst ein

Der Vorstand.

#### Bielefeld

Zum weiteren Ausbau der Damenabteilung als selbständige Gruppe werden noch Damen als Mitglieder aufgenommen. Anfragen: Postlagerkarte 11. Bielefeld 3.

#### Breslau

Damenklub nimmt Mitglieder auf. Postlagerkarte 16, Breslau 5.

Wohin gehen wir heute?

Dorthin wo wir uns nicht langweilen! also: . .

# Jomino-Bar

(Eldorado der Damen)

Marburger Str. 13

Tel.: Bayaria 4176

Damhii Koppei 13

#### KOLNER HOF 2 Minuten vom Hauptbahnhof - Telephon Alster 5524

Koppel 13 SIMDULA

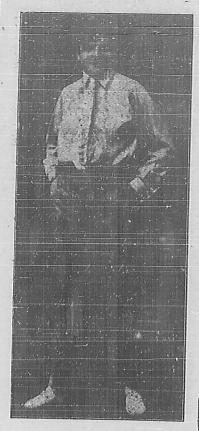
Goldene Tagl. Hochbetrieb -- Der gemütl. Aufenthalt aller Freunde und Freundinnen Goldene

Jeden Montag und Donnersfag von 5-8 Uhr abends Die beliebten Damen-Tees mit Frau Dr. Dora Peters

Stimmung - Humor - Vorträge

Die Direktion Ludwig Przedecki

13



Lotte Hahm I. Vorsitzende des Damenklubs Violetta und Monbijou

## Violetta Damenklub

veranstaltet in der

Zauberflöte, Kommandantenstr. 72

diesen Mittwoch Bunten Aband

Diesen Sonnabend, den 30. November

Jede Dame erhält 1 Luftballon gratis Eintritt 50 Pf. f. M.

Ende 3 Uhr

Diesen Sonntag, den 1. Dezember

Roulette-Tanz mit Preisverteilung Nur Damen haben Zutritt! Tanzleitung KATI

Voranzeige:

Sonnabend, den 7. Dezember Itiftum asfest

mit großem Festprogramm und Geschenkverteilung

Um zahlreiches Erscheinen bittet die Klubleitung

Lotte Hahm

Achtung Transvestiten!

Am Freitag, den 6. Dezember finde<sup>t</sup> in der Zauberflöte das 1. Kost ii m fe st

der Transvestiten statt. Mit großem Kabarettprogramm. Jedes Kostüm wird prämitert Anfang 8 Uhr Eintritt 50 Pf. f. M. Ende 3 Uhr Es ladet hiermit alle Transvestiten und Gäste herzlichst ein der Violettaklub Lotte Hahm

Allen Damen zur Kenntnis, daß jetzt jeden Freitag, Sonnabend, Sonntag

Die beliebten Wochenandfesta

mit Stimmung, Musik, Humor stattfinden. Außerdem täglich Hochbetrieb im

Prinzeß-Café, Gleditschstr. 4 Telefon Nollendorf 2541

Alle unsere lieben Damen ladet herzlichst ein

(am Winterfeldplatz)

die fidele Wirtin Grete Nissen

Wissen Sie schon wo es gemütlich ist? Nur in der

# erong-1

Kleiststraße 36

Ecke Eisenacher Str. Tel. Lützow 4435

Der Lieblingsaufenthalt aller Freundinnen

Tanz

Neue Kapelle

Donnerstag, den 28. November Bonbon-

> 50 Pig. . · . Größte Tanzfläche . · . Renoviert Feenhafte Beleuchtung

1. Dezember

Damenklub "Altes Geld" Jeden Montag Tanz im Nationalhof, Bülowstraße 37 Anfang 8 Uhr

Voranzelge: 18. Dezember Große Weihnachtsfeier

Gäste herzlich willkommen!

Landsberger Str. 39

Jeden Mittwoch

Der große Damenabend Jeden Freitag

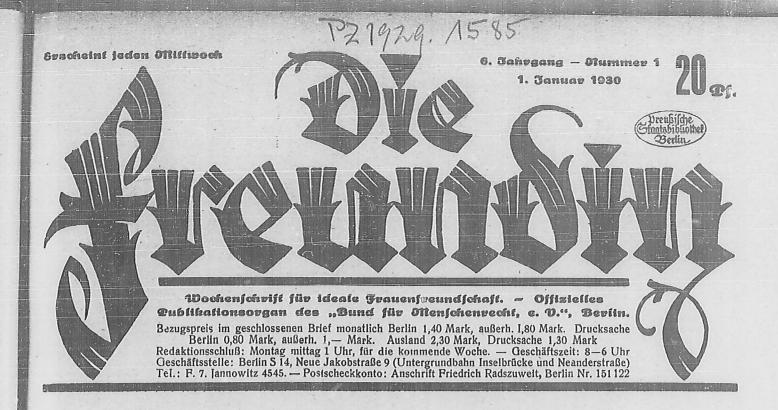
Damenverein "Hand in Hand"

Täglich geöffnet außer Montags

Jeden Dienstag: Altdoutschor Ball

veranstalltet vom Spar-Verein Kleeblatt 1916 Eintritt 30 Pf. Gäste willkommen

Verantwortlich für die Redaktion: M. Radszuweit Berlin S 14. — Verlag Friedrich Radszuweit, Berlin S 14. — Druck: Karl Meyer, Zossen (Mark). — Nachdruck sämt licher Artikel nur mit Quellenangabe gestattet. Im Falle höherer Gewalt wie Streik, Unruhen usw., hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung der Zellschrif bezw. Rückzahlung des Abonnementsbetrages oder Veröffentlichung der Anzeige zu dem vereinbarten Termin. Erfüllungsort für beide Teile ist Berlin-Mitte,



#### Ich weiß . . .

(Aus der unvollendeten Operette: "Was ist das Glück?")

Das Banjo klagt, die Geige weint Und ich bin noch mit dir vereint. Ein letzter Tanz, dann bist du frei; Mit dir ein Tanz, dann ist's vorbei. Ich geh von dir als ob nichts wär, Der Traum zerrint, das Herz ist schwer.

Will einmal noch ins Aug' dir sehn Und lächelnd möcht ich von dir gehn. "Ich weiß, daß du mich nicht mehr liebst

Und will darum nicht klagen. Ich weiß, daß du mich nicht mehr liebst

Und muß dir dennoch sagen Daß du den hellsten Sonnenschein Und allertiefstes Seligsein Mir in mein Herz getragen."

Das Banjo klagt nur noch von fern, Die Geige weint —, ein heller Stern Zeigt mir den Weg, — ich bin allein. Mein Schritt ist schwer vom

Traurigsein.
Selig ist — wer um Liebe wirbt,
Doch arm ist der — dem Liebe stirbt.
Das Banjo klagt, die Geige weint.
Ich bin nicht mehr mit dir vereint.
"Ich weiß, daß du mich nicht mehr liebst

Und will darum nicht klagen, leh weiß, daß du mich nicht mehr liebst

Und muß dir dennoch sagen Daß du den hellsten Sonnenschein Und allertiefstes Seligsein Mir in mein Herz getragen."

Selli Engler



#### Grausamkeit und Bestialität, von Dr. B. Schidloff Kritik von Rechtsanwalt Walter Bahn (Berlin)

Das im Verlage von Hermann Barsdorf erschienene Buch berührt das große historische Material auf diesem Gebiete nur nebensächlich und berücksichtigt vor allem die alltäglichen Erscheinungen der Grausamkeit an sich und in ihrem Zusammenhange mit der Sexualität und den sozialen Verhältnissen

Bis zu dem Weltkriege wurde über dieses Thema möglichst wenig gesprochen, die Presse vermied es ängstlich, das Gebiet der Sexualität zu streifen, man hatte dasselbe Prinzip wie die Engländer, daß alles hinter den Kulissen erlaubt wäre, offiziell aber der wohlanständige Bürger sich nur im moralischen

Smoking zu zeigen hätte.

Es ist sehr gut, daß in dem neuen Staate mit diesen Anschauungen gebrochen wird, wenn auch hier und da eine finstere Reaktion versucht, den Schleier des Geheimnisses über selbstverständliche Dinge zu breiten. Die Richtung des Professors Brunner wird zwar nie verschwinden, weil es immer beschränkte Köpfe gibt, die den Lauf der Entwickelung nicht mitmachen und den Zeiger der Weltenuhr zurückstellen wollen.

In der Einleitung wird eine kurze Übersicht über die Entwickelung der Sexualwissenschaft ge-

Danach hat sich früher nur die Moralphilosophie und später die Moraltheologie mit den Perversionen auf geschlechtlichem Gebiete befaßt, allenfalls auch die Juristen. Man betrachtete die Züge der Grausamkeit auf dem Felde der Sexualität lediglich als Sünde und bedrohte sie mit Strafen.

Die in den Kinderschuhen steckende Medizin, die noch selbst an Hexen und Teufeln glaubte und der Theologie recht gab, erfand seltsame Ursachen für die Verkehrtheiten des Geschlechtslebens.

Erst die Aufklärungszeit in Frankreich ver-schaffte der Vernunft allmählich Gehör, aber auch die deutschen Gelehrten haben Hervorragendes zur Entwickelung der Sexualwissenschaft beigetragen, beginnend mit dem Wiener Psychiater von Krafft-Ebing, Bloch, Magnus Hirschfeld, Moll, Rohleder, Freud und andere.

Das Buch hat einen großen Vorzug, es ist außerordentlich populär geschrieben, so daß auch der Laie sich mit den schwierigen Fragen vertraut

machen kann.

Im einzelnen werden folgende Themen behandelt: Religion und Sexualität, Zeugungstrieb und Grausamkeit, Natur und Grausamkeit, insbesondere ist die Untersuchung sehr interessant, ob die Tiere eine sexuelle Grausamkeit kennen, bekanntlich fressen verschiedene weibliche Tiere, z. B. die Spinnen, die schwächeren Männchen nach dem Begattungsakte auf.

Strindberg hat als großer Frauenhasser eine Novelle geschrieben, worin er schildert, wie ein schwächlicher Mann durch die furchtbare Sinnlichkeit seiner Frau in das Grab gebracht wird.

Sexualtrieb und Grausamkeit bei den Natur-

völkern wird sehr eingehend behandelt, sehr dankenswert ist das Kapitel: "Die Grausamkeit der Wohnungsnot." Darin ist sehr richtig ausgeführt, daß das enge Zusammenge pferchtsein der proletarischen Massen in gedrückten Räumen zu sexuellen Ausschweifungen

aller Art führt, insbesondere zur Vergewaltigung der eigenen Kinder.

Man hat vor dem Kriege derartige Delikte mit barbarischen Strafen belegt, auch heute noch schreibt das Strafgesetzbuch dem Richter ein ganz drakonisches Handeln vor.

Am Schlusse sind dem Buche außerordentlich wertvolle Bilder beigefügt, man sieht das Haus, in dem der zweifellos geisteskranke Haar-mann seinen Opfern die Kehle zerbiß, in die Zeiten des Sklavenhandels führt die Darstellung der sadistischen Mißhandlungen einer Negerin an Bord eines Sklavenschiffes, die berüchtigte Gräfin Strachwitz im Gesellschaftskleid und der komischen Tracht der neunziger Jahre im langen Rock

und Schleppe wird gezeigt. Sehr wertvoll ist die Photographie einer Frau, an der ein Lustmord begangen ist und die nun in ihrer ganzen Nacktheit mit entsetzlichem Gesichts-

ausdrucke daliegt.

(Anmerkung der Redaktion: Das vorstehend besprochene Buch kann durch den Friedrich Radszuweit-Verlag, Berlin S 14, Neue Jakobstr. 9, gegen Voreinsendung des Betrages oder per Nach-nahme bezogen werden. Preis brosch. Mk. 8.—, geb. Mk. 12.-, zuzüglich 40 Pfg. Porto.)

## Mariannes "Idyllerlebnisse"

Weihnachtshumoreske von E. Killmer

Franziska und Marianne wohnten zusammen. Fünf Jahre in Frieden und Eintracht. Franziska schriftstellerte, und Marianne war Malerin.

Nun war es kürzlich zum Brúch dieser Freund-

schaft gekommen.

Eine magere, trockene Zwiebelschale war daran schuld gewesen. Die lag eines Morgens auf dem Kaffeetisch zwischen leckeren Honighörnchen. Gott weiß, wie sie dahingekommen war. Fränzel nahm sie mit spitzen Fingern, beschnupperte sie mit ihrem Näschen, hielt prüfend die Gläser ihrer Lorgnette darüber, und dann fing sie an zu schimpfen: "Alles duftet danach! Pfui! Pfui, das hast du

gewiß mit Absicht getan, um mich zu ärgern! Ich kenne das von dir. Ja, das war Bosheit, weil ich Zwiebeln verabscheue. Du wolltest dich damit rächen, weil ich neulich, wie du mich küssen

wolltest ...

"Aber Liebling, ich bitte dich, wie kommst du bloß zu so häßlichen Gedanken! Aber siehst du, so bist du, ich wußte das schon lange, daß sich unschöne Gedanken in dir verborgen halten. Streit-süchtig, kleinlich bist du."

Marianne kam mit ihren Worten nicht weiter, denn Fränzel brach in Tränen aus. Dann riß sie das Fenster auf. Schwapp, schwapp, flogen die Honighörnchen hinaus. Die Türe flog ins Schloß, eine zweite krachte, und dann war's unheimlich still, aber es war vorbei mit der Eintracht und dem jahrelangen Haus- und Herzensfrieden. Und das alles wegen einer armseligen vertrockneten Zwiebelschale, die von gar keiner Gemüsezwiebel, sondern die die Hülle von einer Hyazinthenknolle war, die der Wind vom Balkon hereingeweht hatte. Aber alles dies änderte trotzdem nichts an der Sache. Mit der harmlosen Schale hatte es angetangen und mit zwei Liebschaften Mariannes, die der Phantasie Fränzels entsprungen waren, endete es, und wer weiß, was noch alles herausgezerrt worden wäre -

was gar nicht vorhanden war - wenn nicht Marianne

eines Tages eisig kalt gesagt hätte:
"Das ertrag ich nicht länger, einer von uns beiden muß den Anfang machen. So will ich es tun. Ich trete nächste Woche eine längere Studienreise an. Wenn ich dann zurückkomme, so wird sich ja

das weitere finden.

Bald danach schritt eines Tages Marianne durch die herrliche Natur des Berliner Ostens und war auf der Suche nach der "Studienreise", denn in Wirklichkeit dachte sie ja gar nicht daran, eine zu machen. Desto näher war ihr aber der Gedanke gekommen, in dem herrlichen Osten Berlins eine Wohnlaube zu mieten, in der sie sich einige Zeit zurückziehen wollte, um in Ruhe arbeiten zu können, was ihr ja seit dem Kriegszustand mit ihrer Freundin unmöglich geworden war. So schritt sie also in Gedanken versunken an Rennbahnen vorbei durch Wald und Wiesen.

Vereinzelte kleine malerische Wohnlauben lagen inmitten kleiner Gärten, Rasenwege schlängelnden sich, darauf Ziegen und Lämmer grasten. Alle ihre Sehnsucht war hinüber gegangen nach einem Häuslein unbewohnt, tief drinnen in einem Gärtchen. Das Häuslein umsponnen von wildem Weingerank, umrahmt von alten Jasminbüschen. Eine kleine Veranda vor dem Eingang, eine Rindenbank vorm blinkenden Fenster, darüber ein weit hervorspringendes Dach, unter dem kleine Vogelnester hingen.

"Idyll!" Immer wieder schlich sich Marianne um den Gartenzaun herum und spähte hinein. Sie entdeckte immer mehr "idyllisches" daran. Sogar ein Stockwerk noch trug der kleine Bau, zu dem von außen eine kleine Treppe von hinten hinaufführte. Das ganze Häuslein schien im Gegensatz zu den durchschnittlichen Wohnlauben stabil gebaut zu sein. Es leuchtete ein weißgrauer Mörtelüberwurf unter dem wilden Weingerank hervor. Und wie man im menschlichen Leben alles erfahren kann, wenn man es erfahren will, und wenn man Glück dabei hat, so wußte auch Marianne bald Nähres über das "Idyll" und seine Besitzer. Das Häuslein war möbliert zu vermieten! Man wurde handelseinig und Marianne konnte bald hineinziehen.

In strömendem Regen kam Marianne mit Sack und Pack eines Tages verspätet am kleinen Bahn-hof an. Kein Licht, kein Wagen, niemand ließ sich finden, der mitgehen konnte.

Ein Sturm hatte sich erhoben, der sauste über die dunklen, verlassenen Wege. Er hob Marianne samt Rucksack und Koffer sogleich empor, warf sie erst in einen Chausseegraben und dann gegen einen Gartenzaun.

Klatschend fiel der Regen herunter. Er fiel Marianne unbarmherzig ins Gesicht, die aufs Ungewisse durch die Finsternis getragen wurde. Sie kam sich vor wie eine arme fliegende Seele, die nicht wußte, wohin sie flog. Es stellte sich bald heraus, daß es in der Gegend noch mehr fliegende Seelen gab, denn sie fühlte eine auf sich zu fliegen – plötzlich – und merkte, daß diese fliegende arme Scele zwar einen sehr harten Schädel besaß, aber Gott sei Dank sprechen konnte. Diese fliegende Seele sagte sehr höflich "Pardon", als ihr Schädel mit Mariannes Schädel zusammengestoßen war und hatte die Liebenswürdigkeit, ihr noch zu verraten, daß sie noch ungefähr drei Viertelstunden lang immer rechts in der Richtung halten müsse. So flog Marianne drei Viertelstunden an Gartenzäunen

vorbei, über Wiesenwege, wurde ab und zu in den aufgeweichten Lehmboden hineingedrückt und wäre beinahe bis übers Knie in irgendeinem Gewässer stecken geblieben. Aber Marianne hatte Ausdauer und dachte: "Alles geht einmal vorüber, und so war es auch. Bald winkte die neue Behausung, bald winkte des "Idylles" Ruhe. — — —

In der Nacht aber fuhr Marianne aus ihrem Bett empor, denn es kamen graufellige "Etwase" angekrochen, die nicht sehr idyllisch waren, denn sie fingen an, den Grund und Boden unterminieren zu wollen. Mit großer Ausdauer und spitzen Nage-zähnen . "Eine" Maus ist etwas Bildschönes, Süßes finde ich, man kann sie lieben, und man kann ihr verzeihen, "mehrere" Mäuse lösen trotz aller Schönheit in mir ein unbehagliches Gefühl aus, dachte Marianne, aber "Ratten" sind Wesen, mit denen ich nicht meine Behausung teilen möchte. Deshalb faßte sie den Gedanken, einen Mord an diesen Wesen begehen zu wollen. Darum kam bald darauf eine Katze ins Idyll. Das heißt, sie kam nicht allein, sondern sie wurde in einem Deckelkorb gebracht. Da hing ein Zettel 'dran: "Vorsicht! Sie kratzt und frißt nur frische Bücklinge!"

Die Katze und Marianne warem vom ersten Augenblick Feinde. Sie fühlten eine gegenseitige Abneigung. Bei der Begrüßung riß sie Marianne ein Stück Fleisch aus dem Handrücken und wollte ihr ins Gesicht springen. Es gab deshalb eine noch schlaflosere Nacht, denn Marianne hatte sie in den Küchenraum gesperrt, wo sie herumtobte und alles von den Wänden riß, dieweil die Ratten lustig weiter-

wühlten.

Die Katze hat eigentlich recht, daß sie tobt, denn sie hat sicher Hunger nach einem Bückling. Aber, wo soll ich den schnell hernehmen, dachte Marianne. Deshalb gleich nach Morgengrauen Tags danach machte sie sich auf die Bücklingssuche. Sie durchwanderte die ganze Umgegend und hielt am Mittag endlich, in einen Fetzen Zeitungspapier eingewickelt, ein "Etwas" in der Hand, das nach Tran roch. Den Bückling!

Die Katze fraß ihn gierig, aber sie tobte weiter und die Mäuse und Ratten piepten vor Vergnügen. Was tun? Es war entsetzlich, denn die Katze war nicht stubenrein und Marianne wanderte die ganze Nacht, um dieses Bückling fressende Wesen zur Türe hinein und wieder hinaus und wieder herein

So kam dann nach Tagen ein Hund ins "Idyll", das heißt, er wurde gebracht von einer Bäuerin, die ihn in ihrer umfangreichen Schürze trug. Es war ein sehr junger, ruppig ausschender, schwarzer Teafel, mit selten starken Krallen und überfüttertem Bäuchlein. Er war sehr zweifelhafter Abstammung, aber das hinderte nicht, daß Marianne ihn liebevoll an ihr Herz nahm. Aber o Schreck, auch dieses Wesen wußte nichts von Reinlichkeit, und als Marianne sich seiner Überfütterung angenommen hatte und er gesundet war, fing er aus Dankbarkeit an, die Möbel anzuknappern, anstatt seinen Posten als Rattenvertilger auszufüllen. Als dann noch die Katze in einer Nacht ihre Lagerstätte auf Mariannes Malplatte errichtete, so daß die Farben dick an ihrem Fell hingen, da war es mit Mariannes Geduld und Ausdauer vorbei. Die Katze im Rucksack, den Köter unterm Arm, verließ sie wieder einmal — in strömendem Regen, Schaftenstiefel an ihren Füßen — das "Idyll".

Als sie abends zurückkam, hatte sie einen Tausch gemacht. Sechs Rattenfallen und ein Pfund Gift, das war das Resultat. Endlich hatte sie Ruhe.

Aber etwas anderes kam, o Schreck! Endloser Regen klopfte wie immer an die Scheiben des Idylls. Sturm fuhr darum herum wie nie zuvor. Marianne glaubte alle Augenblicke mitsamt dem Häuslein in die Höhe fliegen zu müssen. Eine gelbe Lehmbrühe floß heimtückisch auf die Stätte Mariannes endlich gefundenen Schlaf, und als sie diese Schlafstätte auf die andere Seite des Zimmers verlegen wollte, da merkte sie mit einem Male dabei, daß sich die Rückwand des Häusleins — da wo die Treppe von außen heraufführte — wie Gummi bog, da merkte sie, daß sich unter der trügerischen "Mörtelschicht" ein gar seltsames Baumaterial verborgen hielt.

Man will im Leben manchmal etwas fluchtartig verlassen, aber man fühlt sich außer stande. So ging es auch Marianne. Sie wollte weiter aushalten und den Wintermonaten mutig und neugierig entgegensehen. Drei Monate waren schon verstrichen seit sie Fränzel verlassen. Wie es Fränzel ging, das wußte sie, denn alle 14 Tage fuhr sie unerkannt nach Berlin und fand dann immer Gelegenheit, Fränzel irgendwo ungesehen zu begegnen, denn sie liebte sie ja und wußte, wie sehr Fränzel ihr da-

maliges Tun bereute.

So kam der erste Schneefall sehr verfrüht und zog eine Kälte nach sich, die unheimlich war. Man konnte weder aus dem "Idyll" heraus, noch hinein. Marianne mußte sich erst durchschaufeln. Die Milch stand eingefroren am Gartentor. Die Klingel, der Briefkasten, die Türen und der Brunnen waren eingefroren. Man kann zwar backen und braten ohne Fett, aber man kann ohne Wasser nicht existieren. Die Kälte kroch durch Fenster, Ritzen und Wände, durch den Mörtel hindurch, unter dem sich eine dünne "Eierkistenbretterwand", die mit Draht zusammengehalten war (wie sich herausstellte), hohnlachend verbarg. In ein Eisbärfell eingenäht, hätte man in diesem "Ideyll" nicht länger existieren können.

Noch eine Nacht schlief Marianne auf ihrer Lagerstatt, über die sie den ganzen Inhalt ihres Kleiderschrankes ausgebreitet hatte, dann stand sie mit Sack und Pack wieder auf dem kleinen Bahnhof und dampfte nach Berlin.

Vorerst nahm sie in einem Hotel Wohnung,

denn sie hatte einen Plan gefaßt....

Wenige Tage vor Weihnachten waren es. Fränzel dachte gerade voll bitterer Reue und Sehnsucht an die, von der sie schon Monate nicht wußte, wo sie weilte. Da ging die Klingel. Ein Mann stand draußen, der einen Christbaum auf dem Rücken hängen hatte. Die Kapuze war ihm tief ins Gesicht gezogen, ein riesiges wollenes Halstuch wickelte sich ihm bis über den Mund hinauf. Er schien heiser zu sein. Er sprach krächzend, undeutlich und Fränzel verstand nur soviel, als daß der Baum für sie von einer Dame abgegeben worden sei. Mit einem Male war dem Mann die Kapuze nach hinten gerutscht und das Halstuch verschob sich. Ein frisches, junges Gesicht blickte unter dunkelblonden Haarsträngen Fränzel an, die ein Jubelschrei ausstie: "Marianne! Meine Marianne!"...

Es war danach am Bescherabend. Marianne gab gerade ihre "Idyllerlebnisse" zum drittenmal zum Besten. Da läuteten die Weihnachtsglocken. Jeder hatte den ganzen Morgen sehr geheimnisvoll getan, und Frau Bunge, die alte Haushälterin, erschien geräuschlos, schob die Türen des Eßzimmers auseinander und verschwand wieder geräuschlos.

Zwei Tannenbäume wurden sichtbar. An dem einen gab es Äpfel, Nüsse, Lichter und allerhand Pakete mit nützlichen Dingen für Marianne, an dem andern hingen aber große Ratten, dicke und dünne Mäuse, die aus Zucker, Schokolade und Marzipan kunstvoll geformt waren. Unter dem Baum, da saß aber ein großer Lebkuchenhund mit Kulleraugen. Eine ebensolche Katze mit Schokoladenguß saß neben ihm.

"Ja, ja, Strafe muß sein," lächelte Fränzel glücklich und hing sich an Mariannes Hals.

"Ja, ja, das habe ich mir auch gedacht," lachte Marianne, "deshalb nimm "dies" vor mir zum heutigen Abend."

Als Fränzel die unzähligen Papierhüllen gelöst hatte, da kam eine große "Zwiebel" zum Vorschein. Eine echte, große Gemüsezwiebel war es, um die eine Schleife gebunden war. An der Schleife aber, da hing ein kleines Etui. Da war ein wundervoller Ring drin.

## MANUNCE MANUNCE

#### An den Weihnachtsmann

Lotte Böhme

Du lieber, guter Weihnachstsmann, Ich hab dir viel zu sagen, O höre meine Bitten an Und auch noch meine Klagen!

Ich möchte eine Freundin, lieb, Zum Weihnachtsfeste haben, O Nikolaus, ich bitt' dich, gib, Dazu noch andre Gaben!

Vergangnes Jahr, da hast du mir Ein Mädel zwar gesendet, Doch dieses hat, jetzt sag ich's dir, Die Ruhe mir entwendet!

Sie konnte Treue halten nicht, Die Liebe war erlogen! Zwar schwur zum Schein mir ins Gesicht, Doch hat sie mich betrogen!

Drum lieber, guter Weihnachtsmann, Schenk mir noch mal 'ne neue, Die aber Freundschaft halten kann, Vor allem — mir — die Treue!

Denn, Treue ist kein leerer Wahn! Wenn's auch nicht alle sagen, O lieber, guter Weihnachtsmann, Ich will's noch einmal wagen!

## 

#### Die Frauen der Bianca Torsten Freundschaftsnovelle von Selli Engler

(Schluß.)

"Bianca, du kannst reden, was du willst, ich gebe dich nicht frei. Und diese Frau gibst du auf, denn es ist etwas ganz anderes, wenn du sagst, daß du einen Menschen lieb hast, als wenn ich das sage. Wenn du das sagst, dann ist es wahr, dann spricht dein Herz, während ich mir nicht viel dabei denke. Wahrhaft geliebt habe ich in meinem Leben

nur eine Frau, und diese Frau bist du, Bianca

"Sprich nicht so etwas, Johanna. Ich will dir nicht wehtun. Glaube mir, ich würde kein Wort mehr mit dir wechseln, wenn ich nicht fortwährend daran denken müßte, wie du mich während meiner Krankheit gepflegt hast. Allein dieses edle Handeln löscht so manchen bösen Gedanken aus. Du tust mir leid, Johanna!"
"Warum?"

Weil du nicht schlecht, sondern nur leicht bist. Du bist leider das Produkt deines Freundes Fritz. Es ist schade um dich, aber zu helfen ist dir nicht!"

Johannas Augen weiteten sich. "Bianca, Bianca, liebst du mich denn nicht mehr?"

Ein einziger, trauriger Blick, ein einziges wehes

Wort durchzitterte den Raum. Bianca Torstens Lippen sprachen leise: "Nein — !" Da weinte Johanna Warren. Ein Schluchzen, ein schmerzvolles Erkennen durchbebte sie. Und vielleicht war es echter Schmerz, der sie durchzuckte, denn Johanna Warren war ja nicht schlecht, sondern nur leicht — -; ein Produkt eines starken, bösen Willens.

"Bianca," hauchte sie mit leidbeschwerter Stimme, "Bianca, ohne deine Liebe, ohne dich kann ich nicht weiterleben. Ich bin schuld, daß ich dich verloren habe, und ich habe nichts als meinen unseligen Leichtsinn anzuklagen. Wenn ich tot bin, wirst du mir dann glauben, daß ich dich, immer nur dich geliebt habe?"

"Du brauchst nicht erst tot zu sein, ich glaube es dir auch so. Aber Johanna, Zeit heilt Wunden. Sieh, du bist ja noch so jung, es wird nicht lange dauern und du hälst ein neues Glück in deinen

Armen!"

"Aber keine Bianca Torsten mehr!" war die

jammervolle Antwort.

Herzzerreißende Trauer schrie aus Johannas Augen. Mit müder Bewegung reichte sie Bianca die Hand zum Abschied Mit einer Stimme, aus der die allertiefsten Tränen und die bitterste Reue drangen, flüsterte sie:

"Lebe wohl, -- - meine geliebte Bianca!"

Und auch Bianca, der der Abschied sehr nahe ging, die sich mit aller Energie beherrschen wollte, die all ihr Denken immer wieder auf Marry Holl konzentrierte, um sich vor jeder Weichheit zu schützen, auch sie weinte. Und, ohne daß sie es gewollt hatte, sagte sie, noch immer Johannas Hand haltend: "Lebe wohl, — meine Johanna, meine Juno!"

So standen sie sich gegenüber, als aber Johanna den längst verklungenen Namen hörte, kniete sie vor Bianca hin und barg ihren Kopf in Biancas

Schoß.

Bianca sah, was sie angerichtet hatte. Sie zwang sich zur Kälte.

Geh nun, Johanna. Einmal müssen wir ja den

Mut zum Auseinandergehen aufbringen!"

Und Johanna ging. Aber Bianca war beun-Das Gespenst des dritten Sarges, dritten Grabes, verfolgte sie wieder. Mein Gott, auch ihr Leben war verpfuscht, wenn Johanna ihr Schicksal in ihre eigenen Hände nahm.

Bianca sprach über ihre traurigen Erlebnisse und ihre Befürchtungen zu Marry Holl. Johanna hatte Bianca in einem Briefe noch einmal zu sich gebeten. Marry Holl brach Biancas Zweifel und Unschlüssigkeit:

"Gehe ruhig noch einmal hin zu ihr, mein Liebes.

Aber Bianca bleibe fest, - bleibe mir!"

So ging Bianca. Johanna lag im Bett, sie war krank, man sah es ihr an. Bianca nahm einen Stuhl, aber Johanna zog sie auf den Bettrand.

"Komm ganz nahe zu mir, Bianca. Wenn man sich zum letztenmal sieht, braucht nicht alles so

genau genommen zu werden!"

"Rede doch kein Unsinn, sage mir lieber, was dir fehlt!"

"Du fehlst mir, Bianca. Wenn ich dich hätte, wäre ich gesund."

"Ich bin nicht hergekommen, um mir solche

Redereien anzuhören!"

"Nun," sagte Johanna Biancas Hand ergreifend, geheimnisvoll flüsternd, "so werde ich dir etwas Interessantes sagen. Ich habe dich so sehr lieb, Bianca, daß niemand sagen soll, ich wäre deinetwegen aus dem Leben gegangen. Deshalb habe ich mich krank schreiben lassen und einmal, einmal trinke ich eine ganze Flasche Medizin aus. Dann war es eben ein Irrtum, - ein Irrtum!"

"Johanna, lasse diese fixen Ideen. Sieh mal, könnten wir nicht gute Kameraden werden? Ist nicht ein guter Kamerad wertvoller als eine unvöll-

kommene Freundin?"

Johanna beachtete Biancas Frage nicht. In ihren Augen glomm das alte verräterische Feuer ihrer

unbezähmbaren Leidenschaft.

"Bianca, wenn du heute nacht bei mir bleibst, dann will ich nichts tun. Aber einmal will ich dir noch gehören. Die heiße, zarte Körperlichkeit deines Schenkens will ich noch einmal erleben, -, du —!"

Vor Biancas Augen flimmerte und zuckte es. Aber ganz langsam formte sich aus den Sternen und Blitzen das Bild Marry Holls. — Es war überwunden, Johannas Macht war gebrochen.

Bianca wehrte mit beiden Händen Johannas Liebkosungen ab und riß sich mit Gewalt los, um

zu gehen.

"Eines aber sage ich dir, Johanna. Suche dir einen Menschen, der zu dir paßt. An mich denke nie mehr, denn ich liebe Marry Holl!"

Damit ging sie.

Lange Zeit war verstrichen. Bianca war mit Marry Holl glücklich. Sie lebten in ihrer schönen, gemeinsamen Wohnung nur sich und ihren künstlerischen Interessen.

Aber einmal entschlossen sie sich doch, einen Klub aufzusuchen. Sie hatten kaum Platz genommen, als ein schönes Paar den Klubraum betrat. Das eine der Mädchen war groß, schlank, gut gewachen, - wie eine Juno

Es war Johanna Warren und ihre Freundin. Johanna Warren und ihre Begleiterin kamen näher. Johanna machte bekannt und bat, an Bi-ancas Tisch bleiben zu dürfen. Lächelnd luden Marry und Bianca ein.

Sie tanzten untereinander, einmal auch Bianca

und Johanna.

"Ich liebe ja doch nur dich, Bianca!" flüsterte ihr Johanna zu. Doch Bianca vollendete den Satz: " — und noch tausend andere Frauen —'

"Ja," gestand Johanna. Emmy Rose ist nach dir meine zehnte Freundin —!"

"O," sagte Bianca, "wie vielem Herzeleid ging ich da aus dem Wege !"

Und so kam es, daß Bianca Torsten nur zwei Gräber hatte. Das eine in Mariendorf und das andere in Stahnsdorf.

Ende.

#### Revanche

Was seid ihr traurig, meine Schwestern, Was schert euch das Lächeln der Welt? Nur fort mit den Tränen, mit Jammer; Wir lachen, weil's uns so gefällt. So freuen auch wir uns des Lebens, In unserem Kreis sind wir froh, Da lächeln wir über die Mucker; Revanche, ha, wir sind nun mal so!

# Das Buch, das man der Freundin schenkt

(Die schönsten Romane über die lesbische Liebe sind)

#### Der Wilde Garten

Ein Roman, der die Pubertätsjahre junger Mädchen erstmalig literarisch behandelt

von Grete von Urbanitzky brosch. M. 4.-, geb. M. 6.50

#### Quell der Einsamkeit

In England beschlagnahmt und öffentlich verbrannt. Ein Buch, daß das Proplem der lesbischen Liebe mit so viel dichterischem Feingefühl und Takt behandelt, daß man kaum begreift, warum dieses Buch in England beschlagnahmt und ö fentlich verbrannt werden konnte.

Jede homoerotische Frau müßte dieses Buch lesen, es ist das schönste Weihnachtsgeschenk für Ihre Freundin. von Radclyffe Hall

ins Deutsche übertragen von Eva Schumann lieferbar nur noch geb. M. 10.-

#### Frauen

Das Liebensleben zweier Frauen. von Charlotte Wilhelmi elg. geb. M. 6.-

#### Freundinnen

Ein Roman unter Frauen der heutigen Zeit von Maximiliane Ackers geb. M. 4.50

#### Freundschaft

von Anna Kappstein geb. M. 3 .-

#### Anita Berber. Der Tanz ins Dunkel

von Leo Lania Soeben erschienen. Das Buch schildert das Leben und Treiben von Anita Berber brosch. M, 4,- geb. M. 5,50

# Die beiden Freundinnen und ihr Giftmord

von Alfred Döblin brosch. M. 3.-, geb. M. 4.50

#### Sylvias Liebesleben

von Edmund Edel geb. M. 3.-

#### Die Nonne

Ein Klosterroman von Denis Diderot

geb. M. 3,-

#### Junggesellinnen

Ein neuer Mädchentyp von Arthur Zapp brosch, M. 3 .--, geb. M. 4.50

#### Erotik und Spionage in der **Etappe Gent**

von Heinrich Wandt kart. M. 350

#### Anna Carolina

Der Roman einer Schauspielerin von E. O. Püttmann geb. M. 3.-

#### Das lüsterne Weib

Sexualpsychologie der begehrenden, unbefriedigten und schamlosen Frau von Dr. Erick Hoyer elg. geb. 25 .-

Kleine Anzeigen
Textwort 10 Pf. Überschriftsw.
20 Pf. Chifferanzeigen 25 Proz.
Zuschlag, Off. in doppeltem Umschlag einsenden und zur Weiterbeforderung Porto beiftgen.
Briefe, denen kein Porto beigefügt ist, sind von der Weiterbeförderung ausgeschlossen und
werden vernichtet. Textänderungen vorbehalten.

Transvestit sucht (iedankenaustausch. Off. 1401

Schneiderin tertig Maskenkostüme usw. an. Rudolph, Neukölln, Emser-str. 51 Anmeldungen erwünscht

Junger, gebildet., modern Herr, sucht denkender geselligen Ehepaar. Off. modernes 1403 Verl.

Moderne, elegante, jung. Dame, als Weekendkameradin, von jüngerem Herrn

Institut für Schönheitspflege, verb. mit Damenfrisiersalon und Spezialabteilung für Transvestiten. Spezialität: Haarfärben. Liefe-rung von Perücken und Haarersatzteiten aller Art. Transvestit, können sich vollständig einkleiden und erhalten alle fürsie notwendigen Artikel. Gesichts- und Büstenmassage. Beseitigung von unerwünschten Haaren, Tätowierungen, Warzen etc. Bestrahlung mit Höhensonne und Solluxlampe. Frau Helene Schramm, Friseur- und Perückenmachermeisterin, Insti-tut de beauté, Berlin, jetzt Friedrichstr.129,III. Blsasserstr. 21. Norden

che unabhängige Dame zwei Damen in Berlin ge sucht Freundin bei möchte armer verlassener sucht, Off. mit Bild 1414 V. Kreise. Off. 1419 Verl.

Neujahrswunsch. Wel-Stütze für Haushalt bei Magdeburg. Dame, 30 er,

möchte armer verlassener sucht, Off. mit Bild 1414 V. Kreise. Off. 1419 Verl.

Alleinstehender Mann, Achtung Magdeburg. Wo and in Freud und Leid sein? Off. 1408 Verl.

Kaufmann, 33 Jahre, blond, ansehnlich, in guter Stellung, wünscht charakters volle Dame, 20—25 Jahre, ansehnlich, blond, aus gut. H use, Hamburg. Rheinlandoder Westfalen kennen zu lernen. Bei wirklichem Verstehen Kameradschaftsehe. Nichtanonyme vertrauensvolle Zuschriften 1410 Verl.

Geiger sucht Beschättigung in Café, Diele etc. Off. 1411 Verl.

Ehepaar, 30 und 35, freisten ich pame verlagenden. Dame verlagenden. Dame verleichen standes speken voller, vermögender Dame, Bekanntschaft in Mannheim od. Umgebung, zwecks späfferer Heirat. Off 1416 Verl.

Wiesbaden. Dame

Wiesbaden. Dame

Kkreise. Off. 1419 Verl.

Achtung Magdeburg. Wonterischer Keise, evil. privat?

Achtung Magdeburg. Wonterischer Keise, evil. privat?

Achtung Magdeburg. Wonterischer Keise, evil. privat?

Olf. 1420 Verl.

Herr, 47, etwas lahm, sonst stattlichen Anschluß an Dame, evtl. Ehepaar, 2wecks Theaterbesuche. (Heirat nicht ausgeschlossen.) Olf. 1423 Verl.

In Köln, Düsseldori oder Essen, sucht junge, gebild. Dame, Beschäftigur ggleich welcher Art, am liebsten in einem Zigarrengeschäft od. Umgebung, zwecks späfferer Heirat. Off 1416 Verl.

Wiesbaden. Dame

Wandervooel. sucht Gedan-

Ehepiar, 30 und 35, freidenkend, sucht gesellschaftlichen Anschluß an gebildete Schaftlichen Anschluß an Gleichgesinnte, zwecks Dame. Off. 1417 Verl.

Heimgesellschaft. Nicht- Bodon Friseurin 47 Julia 185 Verl

radin, von jüngerem Herrn gesucht. Heirat nicht ausgeschlossen. Off. 1404 Verl. Fränkin, von guter Herkunft, Mannheim, Heidelberg. Geb. Dame sucht gesellschaftlichen Anschluß an ebensolche. Off. 1405 Verl. Unabhängiger kaufm.

Gleichgesinnte, zwecks Dame. Off. 1417 Verl.

Baden. Friseurin, 47 J., gesellschaftlichen Anschluß an Dame vom gesellschaftlichen Anschluß an Dame vom bei vornehmer Dame, gleich welcher bei vornehmer Dame, gleich wohin? Off. 1406 Verl.

Unabhängiger kaufm.

Gleichgesinnte, zwecks päterer Heirat. Off. 1425 Verl.

Wer verschafft Dreißiger Anschluß an Dame vom gleich welcher bei vornehmer Dame, gleich welcher os, Off. 1418 Verl.

Neujahrswunsch. Dame, Mitte 40, treu, mund, Gelsenkirchen. Weisenkirchen. Weisenkir Unabhängiger kaufm.
Beamter. 28 Jahre, gute
Erscheinung, sucht Nebenverdienst, abends. Off. 1409
Verl.

Wohin? Off. 1406 Verl.

Leipzig. Berufstätiges
Fräulein, Ende der 20, wünscht aufrichtige Herzensbildung, anhangios, itere Umgegend kommt greundschaftmit gutsituiert. sucht Stellung bei alleinnicht in Frage, da Minderbemittelt, (werktätig). Off.
1426 Verl.

Verl.

Neujahrswunsch. Dame, Mitte 40, treu, mund, Gelsenkirchen. Weimund, Gelsenkirchen. Weimund, Gelsenkirchen. Weimund, Gelsenkirchen. Weimund, Gelsenkirchen. Weikere Umgegend kommt
preundschaftmit gutsituiert, sucht Stellung bei alleinnicht in Frage, da Minderbemittelt, (werktätig). Off.
1426 Verl.

## Machbuba\*) / Marie-Luise von Bern

(Auf dem Kirchhof zu Muskau)

Ein kleines Kirchlein und der Friedhof schmal, Voll süßen Friedens, ungestörten tiefen, Und Bürgerleutchen, die hier friedlich ruhn, Die einst des Sonntags bei der Predigt schliefen.

Strohasternkränzchen, bunten Perlbehang Und fromme Sprüchlein, golden auf den Steinen, Eiskraut und Efeu, Töpfchen Immergrün, Und lieber Sonne selbstzufriedenes Scheinen.

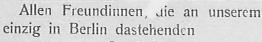
Die Wege sauber, Gräber glatt geharkt, Das freut die Biedern noch in ihrer Grübe, Und sandgestreut, als wären sie daheim Beim Pfeifenschmauchen in der Sonntagsstube.

Nur eins liegt abseits von den Gräberreihn, Das ist ein Fremdling, Heidenkind gewesen, Von Sandstein grau, gewölbt der Sarkophag, Darauf ein Rätselwort zu lesen:

"Machbuba", seltsam um den Namen kriecht Der Schlange Abbild in verschlungnen Ringen, Symbol des Schweigens, stummer Ewigkeit, Die ein Geheimnis in der Gruft verschlingen.

Die Schlange lugt um einen Leichenstein. Darauf ein Wort: "Machbuba" nur zu lesen, Des greisen Fürsten Sonnenleibestraum, Du bronzebraunes, schönes Rätselwesen.

\*) Historisch. Fürst Hermann Pückler-Muskau, der bekannte Weltreisende, Gelehrte und Dichter, Schöpfer des berühmten Muskauer Parkes (Schlesien), brachte sich von einer Auslandsreise eine junge Abessinierin mit, die ihn in Knabenkleidern auf der Jagd begleitete. Sie starb früh an einem Lungenleiden. Ihr Grab ist noch heute auf dem Muskauer Friedhofe zu sehen.



0 00 00 00 00

Großen

# Silvester-Maskenball

in der Zauberflöte, Kommandantenstrasse 72, nicht teilnehmen können, wünschen wir auf diesem Wege ein gesundes,

glückliches neues Jahr!

Lotte Hahm, Klubleiterin "Violetta"

#### Silvester in Violetta

Um das neue Jahr mit ganz besonders rosiger Laune zu empfangen, haben wir für Silvester etwas ganz Großes geschaffen in Form eines Maskenballes mit Bleigießen, Tombola und Einläuten des neuen Jahres mit Fanfaren sowie gemeinsamer Punschtafel. Wir verteilen gratis herrliche bunte Mützen, Schlangen, Konfetti und andere Scherzartikel, außerdem erhält jede Dame auch hier wieder ein Festgeschenk. Ein verstärktes Orchester wird zum Tanze aufspielen und uns in die Stimmung versetzen, welche wir fürs neue Jahr ersehnen. Da schon viele Tischvorbestellungen für Silvester erfolgt sind, ist es ratsam für die Damen, welchen an guten Plätzen gelegen ist, dieselben vorher bei der Klubleitung festzumachen.

Wir hoffen, daß alle unsere lieben Damen unsere Bemühungen durch zahlreiches Erscheinen unterstützen und freuen uns, Sie bei uns begrüßen zu dürfen.

> Die Klubleitung Lotte Hahm

# **Damenklub sappho**

Kommandantenstraße 72

II. Etg. nicht parterre
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, Sonntag
wie immer großer Stimmungsbetrieb

Sonnabend, den 4. Januar 1930

Kostümfest

Damenklub "Lustige Neun"

Jeden Montag Fidelitas

in **Kliesings Ballhaus**Wallertorftraße 68

31. Dezember

Großer Silvester-Maskenball

Pramilerung der schönsten und originellsten Masken

Es ladet freundlichst ein der Verein

# Damenklub "Goldene Kugel" v. ladet hierdurch ein, zum

25jähr. Stiftungsfest am Dienstag, dem 7. Januar 1930

in den

Residenz Festsälen Landsbergerstr. 31

Anfang 8 Uhr

Un zahlreichen Besuch bittet der Verein

Eintritt inkl. Steuer 1,50 Mk. Karten auch in der Geschäftsstelle Neue Jakobstr. 9

Silvester

in der

"Domino-Bar"
Marburger Str. 13

Tel.: Bavaria 4176

mit Überraschungen und Kotillonverteilung

**Achtung!** 

Achtung!

# Damenklub Violetta

Zauberflöte. Kommandantenstr, 72

Alle Damen treffen sich

ur Zauberflöte, Kommandantenstr. 72

Mützen, Schlangen, Konfetti, Scherzartikel gratis

Bleigießen Anfang 8 Uhr

Wahrsagerin

Geschenkverteilung

Punschtafel

Ende früh um 7 Uhr

Neuiahr Eintritt 50 Pf.

Herren verbeten!

Tanzleitung Kati

Alle lieben Damen ladet hierzu herzlichst ein

Die Klubleitung Lotte Hahm

Café Prinzeß

Grete Nissen ist wieder da!

und la iet hiermit alle Damen für

JIVESTE bei intimer Feier herzlichet ein

Gleditschstraße 4

Telefon Nollendorf 2541

(am Winterfeldplatz)

Freundinnen verleben Silvester in der

erona-Diele

Kleiststraße 36

Ecke Eisenacher Str.

Tel.: Lützow 4435

Donnerstag, Sonnabend u. Sonntag

Monrey

verbunden mit Punsch- und Plannkuchen-Polonäse Beginn 8 Uhr — Gute Ballmusik — Ende früh morgens — Eintritt 1 M. f. M., Gäste nur 1.50 M.

Kommt alle

Damenklub "Altes Geld" Nationalhof, Bülowstraße 37

Silvester

Großer Wiener

Gäste herzlich willkommen!

Alexander-Palais Landsberger Str. 39

Acden Mittwoch: Der aroke Damenabend

Jeden Freitag

Damenverein "Hand in Hand"

Täglich geöfinet außer Montags

Jeden Dienstag: Altdeutscher Ball

veranstaltet vom Spar-Verein Kleeblatt 1916

Gäste willkommen

Verantwortlich für die Redaktion: M. Radszuweit Berlin S14. — Verlag Friedrich Radszuweit, Berlin S14. — Druck: Karl Meyer, Zossen (Mark). — Nachdruck sämt-licher Artikel nur mit Quellenangabe gestattet. Im Falle höherer Gewalt wie Streik, Unruhen usw., hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitschrift bezw. Rückzahlung des Abonnementsbetrages oder Veröffentlichung der Anzeige zu dem vereinbarten Termin. Erfüllungsort für beide Teile ist Berlin-Mitte,

Die Tochter des Musikprofessors D., Nora, ist eine Violinvirtuosin. Vor Jahren lernte auch Friedl bei ihm die Geige spielen und freute sich immer ganz besonders auf die Lehrstunden, da die Möglichkeit bestand, Nora zu sehen. Die Verehrung für Nora fachte den Ehrgeiz an, Friedl ward eine gute Violinspielerin.

Eines Tages gab es nach der Stunde überraschenderweise Tee und Backwerk im gemütlichen Studierzimmer Noras, das Friedl mit einem Gefühl der Anbetung für die geniale Künstlerin betrat, nicht wissend, was all dies bedeuten solle.

Da kam auch sie . . ., Nora, rückte ein Notenpult zurecht und begann Friedls Lieblingsthema, Schuberts "Improptu" auf dem Cello zu spielen. Lange waren die Töne verklungen und durch

Lange waren die Töne verklungen und durch die tiefe Stille aufgerüttelt, erwachte Friedl aus den wachen Träumen und fühlte eine weiche Hand übers Haar streichen. — Nora. Friedl sprang auf, schlug die Hacken zusammen mit einer kurzen Verbeugung, stürzte in Vorzimmer, Hut, Mantel, Geige, nur fort . . .

Im Schneegestöber fand sich das klare Denken wieder . . . was war es nur gewesen, ein Traumbild der überhitzten Phantasie, war das Streicheln übers Haar eine Mahnung, heim zu gehen . . .?

Zur nächsten Stunde trug ein Dienstmann einen Rosenstrauß mit einer Visitenkarte zu D.s, Friedl konnte nicht kommen.

An demselben Abend gab Nora ein Violinkonzert im Konzerthaus, zu dem wollte Friedl, mußte sie . . . Aber nur nicht erkannt werden, irgendwo in der letzten Reihe allein seinen Träumen überlassen bleiben, während Nora spielte, nur nicht gesehen werden von ihr . . .

Friedl borgte vom Neffen, der dieselbe Statur besaß, einen Abendanzug und ging als tadelloser Kavalier zum Konzert, so konnte sie nicht erkannt werden, auch nicht in der ersten Loge. Und die Gedanken an das letzte Beisammensein mit all ihren quälenden Zweifeln waren wieder da: "Wollte sie lieb sein oder mich heim schicken?"

Die Violinstunde blieb von Friedl gemieden, trotz allen Anforderungen des Professors, ein so schönes Talent nicht ungenützt zu lassen. — —

schönes Talent nicht ungenützt zu lassen. — — Jahre vergingen, der Professor starb, Friedl erhielt eine Karte ins Haus . . . von Nora geschrieben. Wieder waren sie da, die Gedanken, als ob sie all die Jahre nur geschlummert hätten und wären eben erwacht: "Wollte sie lieb sein oder mich nur heimschicken?"

Mit dem Kondolenzbrief waren sie wieder verscheucht. Wieder vergingen zwei Jahre, Nora war unterdessen auf einer Tournee in England und Amerika und ließ nichts mehr von sich hören. —

An einem wundermilden Frühlingsabend war Friedl bei Freunden zu Gaste in größerer Gesellschaft, all die Herzen waren so frühlingsfroh, da bat eine der Damen: "Friedl, spiel mir bitte die "Träumerei" auf der Geige". Friedl borgt eine Geige und spielt, spielt mit ganzer Seele, eines blonden Hauptes und blauer, süßer Augen gedenkend und gleitet unvermerkt über ins "Impromptu" von Schubert. Stille nachher, da, ein rasches Läuten an der Tür draußen, ein verwundertes Fragen hin und wieder, es teilt sich der Vorhang, und herein tritt . . . Nora! Sie war im selben Hause, und "So spielt nur Friedl das Impromptu!"

Friedl hat noch die Geige in der Hand und senkt beim Anblick Noras langsam das Haupt. Wollte sie lieb sein damals, oder mich nur heim schicken??

"Friedl! Fritze!" Und schon ist sie bei ihm und nimmt den Kopf hoch, zieht ihn zu sich. "Ich konnte nicht anders, ich hab dich erwartet all die Jahre, du kamst nicht, jetzt will ich dir sagen, was ich dir damals sagen sollte, . . . ich hab dich lieb! Bleib bei mir, ich will dich spielen lehren, daß ein ganzer Saal voll Menschen das "Improptu" immer wieder stürmisch von dir fordert."

Friedl entzieht sich langsam den Armen der großen Künstlerin. "Zu spät!" Heute ist es zu spät! Damals wohl, da hätte ich die Spuren deiner Schritte geküßt und wäre wohl der geworden, den du aus mir machen willst, heute glänzt manch ein Silberfaden im braunen Haar, zu spät! Heute trage ich ein Bild im Herzen, so blondhäuptig, so blauäugig, wie du, ein Bild, so hell, so sonnengolden wie du und doch anders . . . das verdrängt keine mehr! Nur unsere Schicksale haben eine gewisse Ähnlichkeit, ich finde die Brücke nicht, die zueinander führt und werde nimmer sie finden, . . . . wie du.

Die schweren Falten des Vorhanges fielen zu, eine Tür fiel hart ins Schloß... Nora ist fort! Friedls Nora! Sie will nachstürzen und bleibt doch stehen, hat das schmerzliche Bewußtsein, einem Edelmenschen wehe getan zu haben... vorüber! Wenn Nora wieder ein Konzert gibt, dann ist Friedl wieder dort in elegantem Abendanzug und will einen Rosenstrauß senden ohne jede Karte, nur mit einem Zettel: "Erinnerungen schmerzen zuweilen."

# Melancholie / Selli Engler

Mein Herz durchzittert bange Traurigkeit; So stille ist es — und so leer, Denn meine Träume sind entschwunden — weit — Und Wünsche — kenne ich nicht mehr. Ein Frösteln überkommt mich dann und wann; — Ich habe nichts, wofür ich schwärmen kann.

Mein Sinn ist grau wie Winters Ackerland, So festgefroren und so kalt. Ach, fegten Frühlingsstürme hoch den Sand Nur einmal noch, — recht bald, — recht bald. Vielleicht erlöst mich das aus meinem Bann; So, daß ich wieder schwärmen — schwärmen kann.

Mich hat ein süßer, roter Mund geküßt;
Der nahm mein Herzblut mit sich fort.
Liebt ich zu heiß? So hab ich's schwer gebüßt,
Denn ich bin einsam, fast verdorrt.
Und was ich alles mir zum Trost ersann,
— Ich hab' doch nichts, wofür ich schwärmen kann.

Viel Frauen kreuzten meinen Weg geschwind; Mit mancher hab ich's gut gemeint, Jedoch, für stummen Jammer sind sie blind Und kalt, wenn eine Seele weint. So mancher schöne Traum verfrüht zerrann; Ich habe nichts, wofür ich schwärmen kann.

# Theo Karin und die Liebe / E. Killmer

Theo Karin war das einzige Kind pekuniär sehr gut gestellter Eltern. Sie hatte erst nach deren 16jähriger Ehe das Licht der Welt erblickt, als sehnlichst erwarteter Erbe.

"Es wird natürlich ein Junge werden," hatten die Eltern glücklich zueinander gesagt und alle die von diesem Ereignis wußten, hatten diesem beigestimmt.

"Ja, ja, ein schwarzhaariger Bub wird's sein,"

hatte auch der alte Sanitätsrat ein Freund der Fa-

milie prophezeit.

Aber als dann an einem eiskalten Dezember-tag nach Weihnachten dieses Ereignis eintraf, und er durch den hohen Schnee durch das Gartentor stampfte, da war eine große Enttäuschung auf seinem runden, krebsroten Gesicht zu lesen. Seine Prophezeiung und die der andern war falsch gewesen. "Ne, ne, kleine Dirn," stotterte er immer wieder kopfschüttelnd. "Nein, so was! Ne kleine, stumpfnasige Dirn! Und auch noch dazu blond und mit blauen Augen! Wo hat die Dirn die blauen Augen her, die blonden Haare und die Stupsnase?"

Dasselbe sagten auch die glücklichen Eltern, besonders die Mutter, die das zappelnde, winzige Spitzenpäcklein immer wieder auf die blauseidene Decke ihres Bettes gelegt haben wollte. Ja, sie waren glücklich, die Eltern, und hatten ganz ver-gessen, daß der Erbe ja ein Sohn hatte werden sollen. Das lang ersehnte Kind war nun da, das war die Hauptsache. Es war egal, welchem Geschlecht es angehörte. Man war glücklich, selig.

Winzig klein lag es da, kaum ein paar Stunden atmete es Erdenluft und herrschte schon über die Bewohner des Hauses, die noch nie Beherrschung gekannt hatten. Die Zimmer waren seinetwegen mit Blumen überfüllt, die Kinderstube, die noch aufdringlich nach weißem Lack und Öl roch, dazwischen sich starker Karbolduft mengte, glich einem

Spielzeugladen.

Der alte Sanitätsrat betrachtete immer wieder einen großen Hampelmann und schüttelte den Kopf: "Wozu braucht die kleine Dirm bloß einen solch großen Possenmacher? Ja, wenn's ein Bub gewesen wäre, ein dunkelhaariger Bub mit schwarzen Augen, wie ich bestimmt glaubte, so schwarz wie die seiner Eltern, der hätte eher zu einem Hampelmann gepaßt. Schade, zwei Goldstücke hat mich dieser Hanswurst gekostet."

Aber dann fuhr eine fette Hand doch sehr zart über den blonden Schopf der kleinen, stumpfnasigen Dirn, als wenn er mit ihr Freundschaft schließen wollte.

Also, Theo Karin hatte man sie getauft. Theodore nach der einen, Karin nach der andern verstorbenen Großmutter. Die kleine Erdenbürgerin gedieh prächtig. Vor ihrem durchdringenden Geschrei zitterte die ganze Familie. Der Sanitätsrat fand dies aber gesund und echt jungenhaft und die Eltern lächelten glücklich.

Und so wurde Theo Karin mit den Jahren immer knabenhafter, worauf alle stolz waren.

In der Schule konnte Theo Karin sich zu keiner Freundschaft entschließen. "Das sind alles zimperliche Puppen, die mag ich nicht," und so ließ man ihr weiter die Freundschaft mit den wilden Gärtnersbuben, mit denen sie die tollsten Streiche trieb. Als sie elf Jahre alt war, erhielt die Klasse eine neue Schülerin, die aus England herübergekommen war. Sie konnte kein Wörtlein deutsch und man verlachte und verspotiete sie, zumal ihre dicken, nußbraunen Haarlocken ihr immer tief und wüst über die sehr hohe Stirn in die Augen hinein hingen. Weil sie eben so ganz anders wie die andern aussah, so erweckte sie die Sympathie Théo Karins.

Eines Tages stand sie deshalb zornig vor der tobenden, gröhlenden Klasse. Wütend, empört. Das konnte sie sich erlauben, denn sie hatten alle Angst

vor Theo Karins Fäusten.

Die kleine Engländerin weinte bitterlich. "Kleines Kamel," sagte Theo auf englisch zu der etwas blassen, bitterlich Schluchzenden. "Kleines Kamel, heule nicht und erzähle mir, was sie wieder von dir wollen. Ich sage dir, ich verspreche dir, es ihnen allen einmal so heimzuzahlen, daß sie zeitlebens an mich denken werden, und wenn ich dafür an sämtlichen Tagen der Woche Arrest bekomme.

Ihre zornige Stimme übertönte das Geschrei der ganzen Klasse, die mit einem Male verstummte. Nur die schwarze Anne lacht noch höhnisch und fing an ihre Tintenfinger an der kleinen Fremden

dicken Lockenhaarschopf abzuwischen.

Theo Karin faßte sie am Handgelenk. Atem in Atem standen sich die beiden Kinder gegenüber. Einen Augenblick Angst und Entrüstung in den Augen der einen, Abscheu, Wut, Verachtung in den Augen der andern. Ein Wort hinüber, eins herüber. Ein kleines Taschenmesser zuckte in Theo Karins Hand. Die ganze Klasse atemlos, todbleich, furchtsam. Flammend die Augen Theo Karins: "Das büßt du mir, so wahr ich Theo heiße, wenn du mir nicht versprichst, das wieder gut zu machen,

was du "ihr" alles schon angetan hast!" . . . "Ich danke dir," sagte Ellen, die kleine Engländerin, und lange lag ihre Hand in der jungenhaften kleinen Faust Theo Karins. "Du bist ein Kavalier! Willst du immer in meiner Nähe bleiben

und mich verteidigen?

Die andere lächelte: "Ich bleibe immer bei dir." Die Messersache war für Theo Karin beinahe sehr schlimm verlaufen, da sie aber die beste Schü-lerin war und man ihre Wahrheitsliebe und ihre Offenheit schätzte, so begnügte man sich mit einer Strafpredigt, die mehr eine Aussprache, ein Hinein-

forschen in ihr Inneres war, als eine Schelte.

Die kleine "Messerheldin" nannte man sie seit diesem Vorfall, und Theo Karin war stolz darauf. Ihre Eltern schüttelten erst zwar etwas nachdenklich den Kopf, aber als sie den alten Sanitätsrat sahen, schmunzelten sie auch, und pflichteten ihm bei, daß dies eine sehr ritterliche Handlung gewesen

sei, die Theo Ehre mache.

Das Band zwischen den beiden Kindern, die nun Freundinnen geworden waren, knüpfte sich immer enger, und als sie 15 Jahre wurden, da fühlten beide, daß sie sich liebten, wie man sich nicht lieben darf. Sie gingen sich deshalb scheu aus dem Weg, so weit das möglich war. Da Augen aber oft viel mehr sprechen können wie Lippen, so ließen sich dem Beobachter Dinge oft nicht verheimlichen, die im Innern der beiden vorgingen. Der Beobachter war Theo Karins Tante Annette, die aus Frankreich herübergekommen war. Sie sagte deshalb an Theo Karins Geburtstag: "Oft ist es mir sehr bange um dich, weil ich weiß, daß deine Phantasie Erlebnisse sucht, die es nicht geben darf, oder überhaupt nicht gibt. Ich weiß wohl, daß dir nichts lieber wäre, als eine Fahrt einmal ins Blaue hinein zu unternehmen. Aber eine Fahrt ins Blaue hinein ist meistens nutzlos und von jeder nutzlosen Fahrt kommt man mude und gebrochen zurück und dann nagt das an der Seele, was "Gram" nennt und dann muß man gegen den "Gram" kämpfen. Das sind aber Kämpfe, die die wenigsten bestehen. Deshalb ist es gut, wenn man von vornherein keine Fahrten ins Blaue unternimmt, sondern lieber seine Talente und seinen Geist pflegt. Beides kann einem mit der Zeit der beste Freund werden."

Über diese Worte grübelte Theo Karin fast ein ganzes Jahr nach und dann hatte sie einen Entschluß gefaßt, an dem sie felsenfest hing. Ihre Eltern waren erstaunt, aber sie erlaubten es ihr und so fuhr Theo Karin eines Tages mit Tante

Anette zusammen nach Paris, um bei einem großen Meister die Bildhauerei zu erlernen.

Ein letztes Mal standen sich Ellen und Karin gegenüber. Ihre Hände waren wie ineinander ver-

"Vergiß mich nicht, Theo, denn ich werde sehr viel an dich denken müssen," sagte Ellen. Tränen verdunkeln ihren Blick. ,Versprichst du mir das?" und Theo Karin küßte sie auf die Stirn. — So blieb Ellen allein zurück. Keiner wußte um

ihr Inneres.

Um nicht an Theos Verlust denken zu müssen, vertiefte sie sich in Bücher, die sie nie interessiert hatten. Wie schwer war der Anfang, aber wie ein Ruck der Überraschung ging es durch mit einem Male, langsam, langsam, stellte sich die Freude wieder bei ihr ein, denn sie las irgendwo: "Versäume keine Minute im Leben durch irgendeine Grübelei, die nutzlos ist, es wäre schade darum. Siehe, wieviel steht dir noch bevor, da du fast das ganze Leben noch vor dir hast," und da tat sie dasselbe, was Theo Karin getan hat. Sie fuhr nach England zurück, um ihr musikalisches Talent ausbilden zu lassen.

Die Dezembersonne goß ihr Licht über leichten Schnee. Die Zeit der Feste und Freuden begann in Paris. Theo Karin lebte nun schon drei Jahre dort, da ihre Eltern auch vor zwei Jahren nachge-

kommen waren.

Von Ellen hatte keiner etwas gehört, so sehr sie sich darum bemühten. Ja, schon drei Jahre lebte Theo in dieser Riesenstadt, aber sie wußte nicht viel von dieser Stadt des Glanzes, der Freude und des Lasters. Kein Fest besuchte sie. Keine Freundin hatte sie, denn die Arbeit war ihre Freundin geworden und der Ehrgeiz ihr ständiger Gast.

Wer kennt nicht die Opernfeste von Paris, die man nicht vergessen kann. Es lockt und lockt, und das erstemal war Theo Karin schwach geworden einer Kollegin Clarissa Germains gegenüber, die sie mit flehenden Augen bat, mit ihr zusammen hinzu-

gehen.

Zwei Karten, bunt gestreift, hielt Theo Karin

heute in ihren Händen.

Endlich! dachte die schwarzlockige Clarissa, als Theo Karin ihr dieselben entgegennielt. Endlich!

Clarissa, dieses junge Fleisch, zitterte, wenn die andre neben ihr stand. Das überströmende Leben, dieser Mund, diese Augen, dieses heißfeuchte Fleisch Clarissas warb um Theo Karins Gunst. Schon einmal hatte sie Theo Karin plötzlich an sich gepreßt, als sie eines Abends allein im Atelier zusammen arbeiteten. Die andere hatte sie sanft von sich geschoben. Dann aber hatte es ihr leid getan, daß sie sie nicht an sich gerissen und diesen glühenden Mund mit noch glühenderen Küssen bedeckt. Von dieser Stunde an wühlte sie sich in Gedanken in sie. Wo sie ging und stand, träufelte mit einem Male dieses süße Gift von den Wänden. Es war nicht Liebe - nein - es war Begierde, die sie überall verfolgte. Es war Feierabend. Clarissa erschien ihr immer anziehender. Sie genoß Clarissas Sinnlichkeitsgelüste in Gedanken mit, sie brannte in Gedanken mit ihr. Theo Karin rannte mit einem Male in Paris herum. Wieviel Rauschgetränke waren da zu saugen. Wieviel Frauen mit heißen Augen gab es da! Das hatte sie noch gar nicht gewußt.

"Bitte, bitte, gehen Sie mit mir - ein einziges Mal! Machen Sie mir die Freude, liebe, liebe Theo! Flehend hatte das Clarissa vor einigen Tagen gesagt. Bei der Berührung dieser heißen Hände, dieser Worte, dieser Blicke, dieser verzehrenden

Zärtlichkeit, war Theo Karin nur schwach geworden. Die Karten in ihren Händen zitterten. Mein Gott, was habe ich jetzt auf mich genommen, werde ich wieder loskommen von dem, dem ich mich — durch sie — in die Arme werfe, dachte sie. Werde ich loskommen von ihr, denn ich liebe sie ja nicht! Narrheit! Ich gehe. Durch diese Gefahr

will ich meinen Willen und meine Stärke prüfen. Und so war der Abend des großen Festes in der Oper herangekommen. Theo Karin stand als Edelmann vor der entzückten Clarissa. feuchter, weicher Nebel lag über der Riesenstadt Paris. Man sah keinen Schritt weit und breit. Alles wie in Milch getaucht. Die Equipagen und Autos stauten sich vor dem mächtigen Gebäude der l'opera und auf den breiten Marmortreppen standen die Diener und Pagen zum Empfang der ersten Gäste. Bald wimmelte es von Menschen, die in samtnen und seidenen bunten Kostümen steckten. Bald johlte und kreischte es, und die langen Galerien brachen fast vor den Mengen der neu Hinzukommenden.

"Es ist mir wie im Märchen," flüsterte Clarissa ihrem Edelmann zu, über dessen Schulter ein langer Pelzmantel lose hängend, das dunkelblauseidene engansitzende Kostüm noch verhüllte. Die prachtvolle Gestalt Theo Karins berauschte Clarissa fast bis zur Vernichtung, aber auch Clarissas sinnverwirrender, weicher, schmiegsamer Körper, der in hellblauer Seide steckte, und die schwarzen Locken, die wie Schlangen über ihre blosen Schultern fielen, ließen Theos Blut fiebernd kreisen. Das Wörtchen "Du" war jetzt das erstemal gefallen. Immer wieder sprach Clarissa es vor sich hin, immer wieder flüsterte sie an Theo Karins Ohr: "Leben, leben, nur einmal auskosten mit dir, dann darfst du mich verlassen, dann darfst du mich verachten, dann darfst du mich wie einen Wurm zertreten."

Theo Karin erschauerte bei diesen Worten, erschauerte und brannte mit diesem glühenden Fleisch

an ihrer Seite.

Als das Fest seinen Höhepunkt erreicht hatte zwischen sinnbetörender Musik - berauschendem Duft aus Blumenkelchen, Frauenhaar, aus Flitter und Seide - da unterlag Theo Karin ihrem Blut, da preßte sie ihr fieberndes Gesicht in die Flut der schwarzen Seidenflocken dieser Frau, die die Sünde selbst war. Da drängten sich ihre dürstigen Lippen auf die der andern, da hielt sie Clarissa im Arm und leerte den Becher mit ihr zusammen bis

zur Neige. . . .

Du hast mich erlöst, Theo Karin, und ich danke dir," sagte Clarissa und streichelte mit seltsam ernüchterndem Blick der andern die Hände. "Jetzt gehe ich und nehme mir die Erinnerung an diese Stunden mit. Jetzt verstoße mich. Theo Karin, du hast ein Recht dazu, deshalb ertrage ich es ohne Klage. Aber noch ist Zeit, es gut zu machen, deshalb will ich nicht zögern und dir eine Beichte ablegen: Theo Karin, ich weiß von jener Frau dort drüben über dem Wasser, deren Liebe dir gilt. Jahre sind vergangen und du wußtest nichts von ihr, du klagtest einmal mir darüber. Theo Karin - zwei Briefe dieser Frau an dich sind in meinen Händen - zwei Briefe waren angekommen, nachgesand an dich, von Ort zu Ort, und ich habe dir die Briefe unterschlagen, weil ich dich liebte bis zum Wahnsinn! Theo Karin, der letzte Brief ist noch nicht lange her, ich habe ihn immer mit mir herumgetragen, er brannte wie Feuer in meinen Händen, aber mein Blut brannte noch heißer nach dir, es schrie nach Erlösung. Nimm jetzt dein Eigentum, du kannst mich ins Gefängnis bringen, wenn

du willst, aber das tust du nicht, denn du bist groß und edel. Ich gehe jetzt für immer ins Kloster der Karmeliterinnen, wo meine Schwester und zwei Angehörige unsrer Familie auf mich schon lange warten. Ich gehe, Theo Karin, selbst wenn du sagtest: "bleibe". Ja, Theo Karin, die ich dich bis zum Wahnsinn geliebt habe, ich "kann" "jetzt" gehen, denn ich bin vollen"

du hast mir dabei geholfen."

Clarissa hatte Wort gehalten. Sie war ins Kloster gegangen und liebe Gedanken Theo Karins hatten

Bald danach flog ein Brief nach England und bald kam einer zurück mit der Nachricht: "Auch ich habe gearbeitet, in zwei Monaten gebe ich mein erstes Gastspielkonzert in Deutschland und bleibe

vielleicht ganz dort oder sehe mir Paris an." Die Zeit bis dahin war dahingeeilt, obgleich es Theo Karin dünkte, als seien es Jahre. Dann standen sich die beiden lange wortlos gegenüber, dann umarmten sie sich, und als Theo Karin ach Zärtlich an Theo Karins Wange und sagte wie damals vor Jahren in der Schule nach Theo Karins ritterlicher Tat: "... Und du wirst jetzt immer mein Kavalier sein und immer in meiner Nähe bleiben!? Du wirst mich jetzt küssen und lieb haben!? Wie unsagbar glücklich machst du mich doch jetzt! Nun wird alles gut!"
Da küßte sie Theo Karin auf die Lippen zart

ganz zart.

## Aphorismen

Über körperlicher Weibesschönheit und Anmut thront noch eine: die Schönheit der Seele! Die Schönheit und Ausgeglichenheit einer Seele läßt in den Augen einer Frau einen Glanz von Herzensgüte und Seelentiefe erstrahlen, der auch minder schöne Frauen anziehend und liebenswert macht.

Es gibt Freuden, die wie "Lieder ohne Worte" sind. Sie lassen eines Menschen Mund stumm und wissen nichts von hellem Lachen und jubelnden Aufschluchzen; aber im tiefsten Innern, da rühren sie mit zarten Fingern gar wunderfein an den Saiten unserer Seelenharfe und lassen wonnevolle Freudenmusik ertönen: "Innere Freuden"!

Kaete Lippert-Görlitz



Ich widerspreche Ihnen mit der Annahme, daß man in unserer Zeitung "Die Freundin" Meinungen austauschen darf, und sich alles vom Herzen runter Ich finde Ihre strikte Ablehnung gegen die sogenannten bisexuellen Frauen nicht recht. Sind es im Innern nicht genau so Menschen wie wir? Vielleicht fühlen dieselben sich durch ihren Zwiespalt, in dem sie leben, viel unglücklicher als es scheint. Ich weiß durch Erfahrungen, daß Frauen, die verlobt oder sogar verheiratet sind, nicht immer bisexuell veranlagt sind, auch nicht diejenigen, die eingehakt mit einem Manne scherzen oder lachen! Oft zwingt sie in den Arm eines Mannes die Eltern, die ja bekanntlich ihre Kinder gerne unter die Haube gebracht sehen, weil es eine gute Partie ist — oder sonstige Bedürfnisse, — wie heute der

Kampf ums Dasein. Selbstverständlich gibt es auch bisexuelle Frauen, die in ihren geteilten Gefühlen sich der Frau sowie dem Manne geben.

Betreffs der Gründung eines Privatzirkels bin ich auch gefragt worden, nahm jedoch davon Abstand, weil darunter keine Dame meines Alters war, und ich mich daher zurückzog. Sollten Sie, wenn Sie Damen genügend gefunden haben, die Ihren Zusammenkünften beitreten wollen, sich eingehend danach erkundigen, so glauben Sie nur nicht, daß das, was die Auskunft einbringt, schon das Richtige wäre, denn was weiß eine geschäftliche Auskunftei von dem Seelen- und Gefühlsleben einer homosexuellen oder bisexuellen Frau?

I. B., Duisburg.

## Tagebuch der Zeit

Eine Liebestragödie In einem Nonnenkloster

In einer Lemberger Klosterkirche hat sich ein tragisches Ereignis abgespielt, das der Endpunkt einer Schicksals- und Liebestragödie zwischen einer Nonne und einer 19jährigen Seminaristin ist. Die Seminaristin war infolge einer Entartung ihres sexuellen Charakters in heftigster Leidenschaft zu einer 23jährigen Nonne entbrannt. Da die Nonne von ihr nichts wissen wollte, griff sie in ihrer maßlosen Eifersucht gegen die geliebte Nonne zum Revolver und tötete sie. Über diesen sensationellen Fall erfahren wir folgende Einzelheiten:

In der Lemberger Klosterkirche der Ursulinerinnen versammelten sich, wie alltäglich, Freitag morgens die jungen Nonnen zu ihrem Morgengebet. Als der schwarzgekleidete Frauenchor in tiefstem Gebet versunken war, trat in den Raum der kleinen Klosterkapelle die 19jährige Klosterseminaristin Olga Retkow, näherte sich einer 23jährigen Nonne und gab mit den Worten: "Du mußt sterben!" mehrere Revolverschüsse auf die hübsche Nonne ab, die tödlich getroffen, zusammenstürzte. Die Schußdetonation und die Folgen des Attentats brachten die übrigen Nonnen in solche Verwirrung, daß sie wie gelähmt auf ihren Plätzen blieben und nicht verhindern konnten, daß sich auch das Mädchen durch einen Schuß in den Kopf schwer ver-

Was die näheren Motive der aufsehenerregenden Eifersuchtstat anbelangt, so erfährt man noch, daß das abnormal veranlagte Mädchen, das in heftigster Liebe zu der Nonne entbrannt war, erfahren hatte, daß die Nonne, um dem Einfluß des exaltierten Mädchens zu entgegen, um Versetzung in ein anderes Kloster gebeten hatte.

"Mähr.-Schles. Tagblatt", 29. XI. 29.

## Fragekasten

THE PROPERTY OF THE PROPERTY O

#### Soll sich ein Transvestit entmannen lassen?

Ich habe mich schon seit längerer Zeit mit diesem Gedanken getragen und bin zu der Überzeugung gekommen, daß für mich diese Operation das Beste ist. Auch halte ich diesen Schritt für den echten und einen sich über sein weibliches Innenleben vollkommenen aufgeklärten Transves-Innenleben vollkommenen aufgeklärten titen für das Beste. Vielleicht teilen mir Mitschwestern, die diesen Schritt bereits unternommen haben, ihren Standpunkt hierüber mit.

H.G.

# Das Buch, das man der freundin schenkt

(Die schönsten Romane über die lesbische Liebe sind)

#### Der Wilde Garten

Ein Roman, der die Pubertätsjahre junger Madchen erstmalig literarisch behandelt

von Grete von Urbanitzky brosch, M. 4.-, geb, M. 6.50

#### Quell der Einsamkeit

In England beschlagnahmt und ölfent-lich verbrannt. Ein Buch, daß das Proplem der lesbischen Liebe mit so viel dichterischem Feingefühl und Takt bedicarerischem Feingelühl und Takt behandelt, daß man kaum begreift, warum dieses Buch in England beschlagnahmt und öffentlich verbrannt werden konnte.

Jede homoerotische Frau müßte dieses Buch lesen, es ist das schönste Weilnachtsgeschenk für Ihre Freumdin.

von Radclyffe Hall, ins Deutsche übertragen von Eva Schumann lieferbar nur noch geb. M. 10 .-

#### Frauen

Das Liebensleben zweier Frauen. von Charlotte Wilhelmi elg. geb. M. 6.-

#### Freundinnen

Bin Roman unter Frauen der heutigen Zeit von Maximiliane Ackers geb. M. 4.50

# Die beiden Freundinnen und ihr Gittmord

von Alfred Döblin brosch. M. 3.-, geb. M. 4.50

#### Fraundschaft

von Anna Kappstein geb. M. 3 .-

#### Anita Berber. Der Tanz ins Dunkel

von Leo Lania Soeben erschlenen. Das Buch schildert das Leben und Treiben von Anita Berber brosch. M, 4,- geb. M. 5,50

#### Anna Carolina

Der Roman einer Schauspielerin von E. O. Püttmann geb. M. 3.-

#### Die Nonne

Ein Klosterroman von Denis Diderot

geb. M. 3,-

#### Junggesellinnen

Bin neuer Mädchentyp von Arthur Zapp brosch, M. 3 .--, geb. M. 4.50

#### Erotik und Spionage in der **Etappe Gent**

von Heinrich Wandt

kart. M. 3.50

#### Das lüsterne Welb

Sexualpsychologie der begehrenden, unbefriedigten und schamlosen Frau von Dr. Erick Hoyer elg. geb. 25.-

#### Sylvias Liebesleben

von Edmund Edel

geb. M. 3 .-

#### Dau grausame Welb

Sexualpsychologische und pathologische Dokumente von der Grausamkeit und Dämonie der Frau von Dr. Johannes R. Birlinger reich illustriert

geb. M. 25 .--

#### Das Weib als Skiavin

Die Frau in gewollter und erzwungener Hörigkeit, das brutalisierte und miß-handelte Weib, die Sexualpsychologie der Masochisten, reich illustriert elg. geb. M. 25 .-

#### Das felle Welb

Triebleben und Umwelt der Dirne, Liebesindustrie und Liebeskünste bei allen Völkern und zu aller Zeit reich illustriert

elg. geb. M. 25 .-

#### Saxuelle Verirrungen

(Sadismus und Masochismus) von Dolorosa-Laurent brosch. M. 5 .- , geb. M. 7 .-

Zu beziehen durch den Friedrich Radszuweit-Verlag, Berlin S 14, Neue Jakobstraße 9, gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme zuzüglich Porto.

# Kleine Anzeigen Textwort 10 Pf. Überschriftsw. 20 Pf. Chilferanzeigen 25 Proz. Zuschlag Off. in doppeltem Umschlag einsenden und zur Welterbeforderung Porto beiffigen. Briefe, denen kein Porto beigefügt ist, sind von der Weiterbeförderung ausgeschlossen und werden vernichtet. Textänderungen vorbehalten.

Akademiker, Ende 40 sichere Position, gute Figur, äußerst anparsungs-fähige, servile Natur, sucht, da durch Todesfall vereinsamt, die Bekanntschaft durchaus selbstbewußter. gebildeter Dame, im gesetzt. Alter, dominierendes Wesen, gegebenenfalls Ehe. Kein kurzfristiges Abenteuer ge-sucht. Off. 1431 Verl.

Institut für Schönheitspflege, verb. mit Damenfrisiersalon und Spezialabteilung für Transvestiten. Spezialität: Haarlärben. Liefe-rung von Perücken und Haarersatzteilen aller Art, Transvestit, können sich vollständig ein-kleiden und erhalten alle fürsie notwendigen Artikel. Gesichts- und Büstenmassage. Beseitigung von unerwünsch-ten Haaren, Tätowierungen, Warzen etc. Bestrahlung mit Höhen-sonne und Solluxlampe. Frau Helene Schramm, Friseur- und Perückenmachermeisterin, İnstitut de beauté, Berlin, jetzt Friedrichstr.129,III. Bisasserstr. 21. Norden

Kameradschaftsehe, Junggeselle, über 50, bedeutend jünger aussehend, große tadellos repräsentative Brscheinung, Schriftsteller (Doktortitel) Theaterfreund, Naturfreund, wünscht Heiral mit vermögender Dame, zwecks Erhaltung herrlich gelegenen wertvollen Grundbesitzes (Villa mit Park), in allernächster Nähe, Vorortverkehr von München. (Persönliche Geldschulden Kameradschaftsehe, (Persönliche Geldschulden

ger, 40, sucht gut dotierte Verdienstmöglichkeiten gleich welcher Art. Off.

Herr, 32, sucht Fräulein kennen zu lernen, zwecks mit Eigentum in Bad N. ebensolchen Damen in den spät. Heirat. Off. 1432 bei Frankfurt a. M., sucht Vereinigten Staaten. Evtl. Bekanntschaft mit alleinst. könnte häusliches Mädel Herrn mit 12 Mille als nach New York kommen.

Veri.

Leipzig. AnpassungsfähiLeipzig. AnpassungsfähiArt. Off. 1437 Verl.

Junger Mann, anpassungstähig, 29, sucht Nebenbeschäftigung gleich welcher
Art. Off. 1437 Verl.

Januarheft

New York, Lustige, blonde Dentsch-Amerikanerin wünscht gesellschaftlichen

Preis 20 Pf. Überail erhältlich.

# Damenklub "Lustige Neun Jeden Montag Fidelitas in Miesings Ballhaus Waffertorftraße 68

Es ladet freundlichst ein der Verein

#### Kennen Sie das vornehme. diskrete, hochkonzentrierte



AKASHA **Partum** 

noch nicht, so lassen Sie sich ein Probefiäschchen zu M. 1.- kommen. Originalflacon M. 3.-, 5.-,8.-.

Bel Einzahlung auf Postscheckkonto KARLS-RUHE 21697 portofrei innerhalb Deutschland,

Richard Schlesinger, Pforzheim

Verkaufsniederlage: Martel Noack, Leipzig, Täubchenweg 67

**Achtung!** 

Achtung!

# Damenklub Violetta

veranstaltet in der

Zauberfiöte, Kommandantenstr. 72 (parterre)

Diesen Mittwoch

Bunter Abend
mit Stalpost bei freiem Rintrill

Diesen Sonnabend

Türkisches Fest
Türkenmützen gratis. Eintritt 50 Pf. f. M.

Diesen Sonntag

Damen-Ball

mit Überraschungen. Eintritt 50 Pf.

Anfang 8 Uhr Herren verbeten!

Die Klubleitung Lotte Hahm

Ende 3 Uhr

Tanzleitung Kati

Alle lieben Damen ladet hierzu herzlichst ein

# Damenklub sappho

Kommandantenstraße 72

II. Etg. nicht parterre

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, Sonntag

wie immer großer Stimmungsbetrieb

Allen Damen zur Kenntnis, daß jetzt jeden Freitag, Sonnabend, Sonntag

Die beliebten Wochenendfeste

mit Stimmung, Musik, Humor statt inden. Außerdem täglich Hochbetrieb im

Prinzeß-Café, Gleditschstr. 4

Telefon Nollendorf 2541

(am Winterfeldplatz)

Alle unsere lieben Damen ladet herzlichst ein die fidele Wirtin Grete Nissen

Wohin gehen wir heute? Dorthin wo wir uns nicht langweilen!

also: . . . .

Marburger Str. 13

Tel.: Bavaria 4176

Der Lieblingsaufenthalt aller Freundinnen

Verona-Diele

Kleiststraße 36

Ecke Eisenacher Str.

Tel.: Lützow 4435

24

Köhlers Festsäle, Tieckstr.

(Vereinigung der Freundinnen) (Stettiner Bahnhof)

Jonnabend, den 11. Januar n Reiche der Venus

Stimmung — Kostümfest — Hochbetrieb — Billiger Eintritt — Gute Ballmusik — Ende 24

Jeden Sonntag TANZ

Damenklub "Altes Geld" Nationalhof, Bülowstraße 37

Jeden Montag
der große

A P Alexander-Palais

Jeden Mittwoch: Der große Damenabend Jeden Freitag

Damenverein "Hand in Hand"

Täglich geöffnet außer Montags

Jeden Dienstag: Altdeutscher Ball veranstaltet vom Spar-Verein Kleeblatt 1916

Gäste willkommen

Verantwortlich für die Redaktion: M. Radszuweit Berlin S14. — Verlag Friedrich Radszuweit, Berlin S14. — Druck: Karl Meyer, Zossen (Mark). — Nachdruck sämtlicher Artikel nur mit Quellenangabe gestattet. Im Falle höherer Gewalt wie Streik, Unruhen usw., hat der Bestelier keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitschrift bezw. Rückzahlung des Abonnementsbetrages oder Veröffentlichung der Anseige zu dem vereinbarten Termin. Erfüllungsort für beide Teile ist Berlin-Mitte,